

Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext

Anne Pferdekämper-Schmidt

Teresa Sartor

Leevke Wilkens

Jana York



Vorwort

„Mir gefällt gut, dass die Methoden übersichtlich dargestellt sind, das Ziel klar formuliert ist und ich direkt sehen kann, welche Materialien ich für die Durchführung benötige.“ (Anna Bauer)

„Mir gefällt, dass sich die meisten Methoden flexibel verändern lassen, sodass sie individuell auf die Gruppe angepasst werden können.“ (Sarah Grunau)

„Vor allem bei der Tutoriumsplanung findet man immer eine hilfreiche Methode, um die aufgestellten Lernziele erarbeiten zu können.“ (Saskia Gollasch)

Der inklusionsorientierte Methodenkatalog wurde im Rahmen des Projektstudiums der Fakultät Rehabilitationswissenschaften der Technischen Universität Dortmund entwickelt und über mehrere Studienjahre in Tutorien erprobt. Das Projektstudium ist als begleitetes Selbststudium für heterogene Studierendengruppen konzipiert und bedient sich vielfältiger kompetenzorientierter Lehr-Lernelemente [1]. Dabei zielt die Fakultät Rehabilitationswissenschaften in ihrer inklusionsorientierten Lehre und Forschung auf die Umsetzung „einer vollen gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Behinderungen“ ab [2].

Dieser Methodenkatalog ist eine Hilfestellung für alle Lehrenden, Trainer*innen und Tutor*innen in jeglichen Lehr-Lern-Szenarien, um für alle Teilnehmenden eine inklusive Lernsituation zu ermöglichen.

Autorinnen: Anne Pferdekämper-Schmidt, Teresa Sartor, Leevke Wilkens, Jana York

Erweiterte Redaktion:

Wir möchten uns herzlich bei den Tutor*innen und wissenschaftlichen Hilfskräften aus dem Projektstudium der Fakultät Rehabilitationswissenschaften der Technischen Universität Dortmund für die Mitarbeit bei der Erstellung des Methodenkatalogs bedanken.

In alphabetischer Reihenfolge:

Sven Anderson, Anna Bauer, Lukas Baumann, Jil Brambrink, Johanna Brokfeld, Laura Bühner, Franz Falk, Maren Gluns, Saskia Gollasch, Sarah Grunau, Toni Heide, Vanessa Heitplatz, Andrea Ilina- Georgescu, Kimberly Kaps, Annika Koch, Annika Kost, Jacqueline Kostka, Svenja Krafzik, Imke Krazewski, Anna Krause, Hanna Kuhlmann, Friederike Kutscheidt, Katja Lehnen, Sophia Lohoff, Katrin Lommatzsch, Magdalene Mierswa, Henrike Naß, Nadine Olesch, Sema Olukcu, Sarah Pap, Ina Peuler, Lisa Preissner, Anna-Lena Quenkert, Anja Rotthowe, Lisa Schirmacher, Esther Schmidt, Rabea Schröder, Konstantin Steinweg, Mara Tepel, Henrike Vogtmann, Deborah Wasem, Miriam Wüst



Illustration: Miriam Wüst

Quellenhinweise

1. Mann, Teresa, Pferdekämper, Anne & York, Jana (2020). Handbuch Projektstudium. Kompetenzorientiertes und selbstständiges Lernen im BA Rehabilitationspädagogik (6. Aufl.). Dortmund. Online verfügbar unter: <http://dx.doi.org/10.17877/DE290R-21121>
2. Technische Universität Dortmund (2021). Fakultät Rehabilitationswissenschaften. <https://reha.tu-dortmund.de/fakultaet/>, zuletzt geprüft am 27.01.2025.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext.

Vorwort. <https://doi.org/10.17877/de290pb2-1>

1. Einleitung

Der inklusionsorientierte Methodenkatalog ist eine Sammlung von didaktischen Methoden, die übersichtlich und handhabbar für eine inklusionsorientierte Anwendung aufbereitet wurden. Der Katalog hält eine Methodenvielfalt bereit, um Lehr- und Lernsituationen für alle Teilnehmenden zu gestalten und damit heterogenen Lerngruppen gerecht zu werden. Lehrende werden für eine inklusive Lehre sensibilisiert und darin unterstützt und motiviert, ihre Lehr-Lern-Settings inklusionsorientiert zu entwickeln.

Der Methodenkatalog ist dabei ein Instrument und eine Hilfestellung, um

- Lehr- und Lernsituationen inklusionsorientiert zu gestalten,
- (bewährte) Methoden weiterzuempfehlen und inklusionsorientiert anzuwenden und
- Lehr-Lern-Methoden inklusionsorientiert weiterzuentwickeln und zu systematisieren.

Im Kapitel *Inklusion* wird der aktuelle Inklusionsdiskurs in aller Kürze umrissen, bevor rechtliche Rahmenbedingungen auf dem Weg in eine inklusivere Gesellschaft sowie Grundzüge einer inklusiven Didaktik präsentiert werden. Zusätzlich werden in diesem Kapitel *Übungen zur Reflexion der eigenen professionellen Haltung* vorgestellt. Im Kapitel *Barrierefreiheit in der Lehre* werden zunächst Kennzeichen einer barrierefreien Lehre expliziert, bevor Möglichkeiten einer barrierefreien Veranstaltungsplanung erläutert sowie Tools zur Überprüfung von Barrierefreiheit vorgestellt werden. Ziel beider Kapitel ist die Vermittlung basaler Kenntnisse für die Gestaltung von Lehre mit heterogenen Lerngruppen sowie die Sensibilisierung für Inklusionsorientierung in unterschiedlichen Lehr-Lern- Szenarien. Hinweise für die Auswahl passgenauer Methoden für die eigene Lehrveranstaltung finden sich im Kapitel *Methodenauswahl*. Entlang der Kategorien *Universelle Methoden*, *Methoden zum Kennenlernen*, *Methoden zur Ideensammlung und Diskussion*, *Methoden zum Zeitmanagement*, *Feedback- und Evaluationsmethoden* sowie *Methoden zur Unterstützung von Gruppenprozessen* werden ausgewählte Methoden umrissen.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Einleitung. <https://doi.org/10.17877/de290pb2-2>

2. Inklusion

Leitfragen des Kapitels:

- Was ist der Unterschied zwischen Inklusion, Exklusion und Inklusion? Was ist Inklusion?
- Welcher Inklusionsbegriff liegt dem Methodenkatalog zu Grunde?

Der Begriff Inklusion stammt von dem lateinischen Begriff inclusio (Einschließung) ab und umfasst damit die gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe von allen Menschen am gesellschaftlichen Leben. Im Gegensatz zur Integration, bei der eine Anpassungsleistung von einer Gruppe von Menschen vorausgesetzt wird, gilt es in einer inklusiven Gesellschaft, diese so auszugestalten, dass alle Menschen, unabhängig von Unterschiedlichkeiten, darin gleichberechtigt leben können [1]. Die Aktion Mensch veranschaulicht die Bedeutung von Inklusion, indem der Unterschied zwischen Exklusion, Integration und Inklusion anhand von drei verschiedenen Kreisen dargestellt wird:

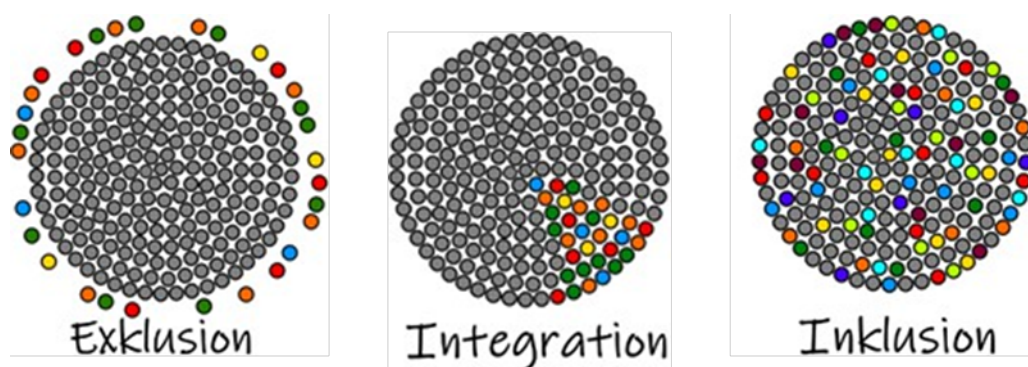


Abbildung: Exklusion, Integration und Inklusion. Eigene Darstellung in Anlehnung an [Aktion Mensch](#):

Hier wird im Gegensatz zur Exklusion und Integration deutlich, dass im Sinne der Inklusion alle Menschen zwar unterschiedlich sind (verschieden farbige Punkte) aber trotzdem einer Gruppe angehören (Zuordnung in einem gemeinsamen Kreis).

Im Inklusionsdiskurs kann zwischen dem engen und dem weiten Inklusionsbegriff differenziert werden. Der enge Inklusionsbegriff bezieht sich vorrangig auf Menschen mit Beeinträchtigungen. Dieser Inklusionsbegriff wird in der Diskussion um die schulische Inklusion und auch medial häufig verwendet [2]. Als weiten Inklusionsbegriff versteht man dagegen die Wertschätzung der Heterogenität (aller) Menschen mit den unterschiedlichen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Bedarfen [3]. Um der Heterogenität der Studierenden an Universitäten und Hochschulen zu entsprechen und um niemanden systematisch auszuschließen (s. Kapitel *Inklusionsorientierte Didaktik*), bezieht sich der vorliegende inklusionsorientierte Methodenkatalog auf den weiten Inklusionsbegriff.

Quellenhinweise

1. Leidmedien (2017). Inklusion- Was heißt das? Online verfügbar unter <https://leidmedien.de/geschichte/inklusion/>, zuletzt geprüft am 09.12.2021.
2. Löser; Jessica M., Werning, Rolf (2015). Inklusion - allgegenwärtig, kontrovers, diffus? Erziehungswissenschaft 26 (51), 17–24, <https://doi.org/10.25656/01:11567>.
3. Buchem, I. (2013): Diversität und Spaltung. Digitale Medien in der Gesellschaft. In: Martin Ebner und Sandra Schön (Hrsg.): L3T' Lehrbruch für Lernen und Lehren mit Technologien



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Einleitung. <https://doi.org/10.17877/de290pb2-3>

2.1 Rechtliche Grundlagen

Leitfragen des Kapitels:

- Welche rechtlichen Grundlagen existieren zum Thema Inklusion?
- Was bedeutet Inklusion im rechtlichen Sinne für Hochschulen?

Im Jahr 2009 wurde die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) in Deutschland ratifiziert. Seitdem wird der Begriff Inklusion auf verschiedenen Ebenen diskutiert und praktisch umgesetzt, wie zum Beispiel im Schulkontext. Auf der Grundlage des Artikels 24, in dem das Recht auf Teilhabe im Bildungssystem festgeschrieben steht, sind jedoch nicht nur Schulen angesprochen, sondern auch das tertiäre Bildungssystem, also Universitäten und Hochschulen. Im gleichen Jahr gibt die Hochschulrektorenkonferenz die Empfehlung „Eine Hochschule für Alle“ heraus [1]. Ein Bestandteil dieser Empfehlung sind Angebote an Fortbildungsmaßnahmen, „welche [die Lehrenden] über die besonderen Belange der Studierenden mit Behinderung sensibilisiert und über Anforderungen an eine barrierefreie Hochschuldidaktik informiert“ [1]. Auch im Hochschulrahmengesetz ist verankert, dass Hochschulen dafür Sorge tragen, „dass behinderte Studierende in ihrem Studium nicht benachteiligt werden und die Angebote der Hochschule möglichst ohne fremde Hilfe in Anspruch nehmen können“ (HRG § 2 Abs. 4).

Das Ziel einer inklusiven Hochschule mag zwar insbesondere auf die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ausgerichtet sein, vor dem Hintergrund der immer größer werdenden Heterogenität der Studierenden (s. Kapitel *Inklusionsorientierte Didaktik*) ist jedoch wichtig, sich mit Inklusion im Sinne des weiten Inklusionsverständnisses auseinanderzusetzen. Dementsprechend ist die Frage zu stellen, wie Lehre an Hochschulen und Universitäten so gestaltet werden kann, dass alle Studierenden gleichberechtigt partizipieren können.

Quellenhinweise

1. Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (2009): "Eine Hochschule für Alle". Empfehlung der 6. Mitgliederversammlung am 21.04.2009 zum Studium mit Behinderung/chronischer Krankheit.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Rechtliche Grundlagen. <https://doi.org/10.17877/de290pb2-4>

2.2 Inklusionsorientierte Didaktik

Leitfragen des Kapitels:

- Welche Bedeutung hat das Inklusionsverständnis für ausgewählte Gruppen?
- Warum ist Sensibilisierung und Kommunikation für die inklusionsorientierte Lehre so wichtig?
- Welche Elemente gibt es, die inklusionsorientierte Lehre unterstützen?

Was bedeutet das weite Inklusionsverständnis beispielsweise für die Gruppe der Studierenden?

Auch wenn häufig von der Gruppe der Studierenden gesprochen wird, muss beachtet werden, dass sich auch diese Gruppe aus verschiedensten Menschen mit unterschiedlichen Lebenswelten zusammensetzt. Studierende unterscheiden sich beispielsweise in folgenden Aspekten: Alter, Familienstand, Bildungsherkunft, Hochschulzugangsberechtigung, Vorerfahrung (Ausbildung, Berufstätigkeit), Migrationshintergrund, gesundheitliche Beeinträchtigungen und Studierenschwernis, Studienfinanzierung und wirtschaftliche Situation [1]. Sie können sich ebenso darin unterscheiden, welche Zugänge, Medien und Kooperationen, sie zum Lernen präferieren (s. Kapitel *Methodenauswahl*).

Das bedeutet für Lehrveranstaltungen, dass die Studierenden dort einerseits wahrscheinlich einen ähnlichen Studienhintergrund haben, es aber andererseits höchst unterschiedlich sein kann, wie sie ihr Studium finanzieren, welchen Wissenshintergrund sie mitbringen, ob sie Kinder haben oder ob sie bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben.

Die Nutzung verschiedener Methoden und eine Sensibilisierung für die unterschiedlichen Bedarfe von Teilnehmenden, sind die Basis, um die unterschiedlichen Bedarfe, Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Lehre zu berücksichtigen und allen Teilnehmenden einen Zugang zu Lehrthemen zu ermöglichen.

Warum ist Sensibilisierung und Kommunikation für die inklusionsorientierte Lehre wichtig?

Für Teilnehmende mit Beeinträchtigung ist das Offenlegen der eigenen Beeinträchtigung (besonders bei nicht-sichtbaren Beeinträchtigungen) gegenüber Lehrenden häufig mit Ängsten und Unsicherheiten verbunden. So geben 50% der Studierenden mit einer psychischen Erkrankung und 32% aller Studierenden mit einer studienrelevanten Beeinträchtigung an, dass sie auf angemessene Vorkehrungen verzichten, weil Sie ihre Beeinträchtigung nicht offenlegen wollen [2]. Niemand ist grundsätzlich dazu verpflichtet eine Beeinträchtigung zu kommunizieren. Allerdings ist für die Beantragung eines Nachteilsausgleichs und der Berücksichtigung individueller Bedarfe die Offenlegung notwendig. Lehrende können also nicht davon ausgehen, dass an einem Seminar keine Teilnehmenden mit Beeinträchtigung partizipieren, wenn sich niemand meldet. Daher ist es umso wichtiger, Barrierefreiheit und Inklusionsorientierung proaktiv zu berücksichtigen.

Ein wesentlicher Aspekt für die inklusionsorientierte Lehre ist das Bewusstsein darüber, dass die Gruppe der Studierenden sehr heterogen ist. Dieses Bewusstsein sollte explizit gemacht werden, indem beispielweise verbindliche Gesprächsbereitschaft signalisiert wird. Teilnehmenden hilft es, wenn zu Beginn von Veranstaltungen kommuniziert wird, dass sie sich mit besonderen Bedarfen oder Problemen an die Dozierenden wenden können und gemeinsam mit ihnen nach einer Lösung gesucht wird. Dieses Angebot kann auch im Veranstaltungsverlauf wiederholt werden. Die Teilnehmenden wissen meist selbst am besten, was sie benötigen, um erfolgreich an einer Veranstaltung teilnehmen zu können. Der Anspruch der Lehrenden muss dabei nicht sein, dass eine komplette Veranstaltung von Beginn bis zur Nachbereitung ohne Barrieren für alle gestaltet ist. Dies ist ohne die Kenntnis über alle Bedarfe schwer umsetzbar. Deshalb ist es jedoch umso wichtiger, dass die Gesprächsbereitschaft

kommuniziert wird, aber auch, dass offen eingestanden wird, wenn einem selbst die Kenntnisse fehlen oder externe Beratung hinzugezogen werden muss. Dafür bieten viele Hochschulen Beratungsstellen für Studierende und Lehrende an.

Die Gesprächsbereitschaft sollte mindestens zu Beginn von Veranstaltungen signalisiert werden. Dafür empfiehlt sich zum Beispiel die folgende Formulierung, die am Anfang einer Veranstaltung mündlich und schriftlich präsentiert werden sollte:

„Falls jemand von Ihnen aufgrund einer Behinderung oder chronischen Erkrankung jetzt oder später Unterstützung braucht, wenden Sie sich bitte am Ende der Veranstaltung oder während meiner Sprechstunde an mich.“ [3]

Diese Formulierung schützt die Privatsphäre der Teilnehmenden, da sie selbst entscheiden können, wann und in welcher Form sie die individuellen Bedarfe mitteilen. Gleichzeitig wird die Bereitschaft signalisiert, das Gespräch mit den Teilnehmenden zu suchen und so ein Beitrag geleistet, Ängste, Sorgen und Unsicherheiten auf Seiten dieser abzubauen.

Wenn Teilnehmende Gesprächsbedarf formulieren, sollte ihr Anliegen immer ernst genommen werden. Falls Informationen fehlen, die für die Veranstaltungsplanung und -durchführung relevant sind, weisen die Teilnehmenden sicherlich gerne auf diese hin.

Grundsätzlich ist die Kommunikation nicht komplizierter zu gestalten als sie ist. Weder der Wortschatz muss eingeschränkt, noch Worte wie „sehen“ oder „gehen“ ausgeklammert werden. Sofern jemand den Eindruck macht, dass Hilfe benötigt wird, bieten Sie diese an. Die Entscheidung, ob Hilfe angenommen oder abgelehnt wird, muss anschließend respektiert werden.

Inhaltlich sollten in einem Gespräch folgende Aspekte angesprochen werden:

- „In welchen Situationen in Lehrveranstaltungen und auch in Prüfungen werden voraussichtlich welche Probleme auftauchen?
- Soll bei den Prüfungen ein Nachteilsausgleich geltend gemacht werden und wenn ja, welche Möglichkeit des Nachteilsausgleichs ist am besten geeignet?
- Über welche technischen und personellen Hilfen verfügt die/der Betroffene selbst?
- Welche Art der Unterstützung in der Veranstaltung ist wünschenswert oder sogar unentbehrlich?“ [4]

Ein Beispiel, welches sicherlich aus vielfältigen Situationen bekannt ist: Wenn die Studierenden nur mit Studenten angesprochen werden, wird vernachlässigt, dass auch Studentinnen in den Veranstaltungen sitzen. Für die richtige Ansprache, hilft der Leitgedanke: „Wer spricht und von wem wird gesprochen?“ [6]. Wenn also sowohl Studenten als auch Studentinnen angesprochen werden sollen, können neutrale Formulierungen, wie Studierende, aber auch Formulierungen mit Gendergap/Gendersternchen helfen: zum Beispiel Student*innen (in gesprochener Form wird eine kurze Pause zwischen Student und innen eingesetzt). So wird gleichzeitig berücksichtigt, dass es Studierende gibt, die sich weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zuordnen. Diese Sprachweise vermittelt gleichzeitig den Respekt und das Bewusstsein denjenigen gegenüber, die sich allein mit Studenten nicht angesprochen fühlen ([Weitere Informationen zur Gendergerechten Sprache](#)).

Über die Ansprache hinaus ist eine wertschätzende Kommunikation innerhalb von Veranstaltungen für das Lernklima förderlich. Dazu zählt zum einen die persönliche Anrede der Teilnehmenden. Dies ist in kleineren Seminaren leichter umzusetzen als in Vorlesungen, in denen versucht werden sollte, immer wieder die Namen zu erfragen, sodass zumindest in einzelnen Redebeiträgen der Name genutzt werden kann. Zum anderen gehört dazu aber auch, dass Redebeiträge und Fragen immer ernst genommen und einzelne Teilnehmende nicht bloßgestellt werden. Dies sollte auch in Diskussionen unter den Teilnehmenden forciert und eine wertschätzende Feedback-Kultur etabliert werden.

Welche Elemente unterstützen inklusionsorientierte Lehre?

Inklusionsorientierte Lehre wird durch Transparenz und Methodenvielfalt unterstützt. Zum Einstieg in eine Veranstaltung sollten folgende Aspekte präsentiert werden:

- Machen Sie den Ablauf transparent (Welche Themen werden in welcher Sitzung behandelt?).
- Nennen Sie wichtige Termine und Fristen.
- Stellen Sie Studien- und/oder Prüfungsleistungen vor.
- Vermitteln Sie die Lernziele der Veranstaltung.
- Ermutigen Sie die Studierenden, sich mit Bedarfen an Sie zu wenden.

Diese Punkte ermöglichen es den Teilnehmenden, die gestellten Erwartungen und Ansprüche von vornherein einschätzen zu können und damit den eigenen Lernfortschritt mit den gestellten Erwartungen abzugleichen. Gleichzeitig wird es Studierenden, die eine Literaturumsetzung benötigen oder für die eine Literaturrecherche (zum Beispiel im Rahmen einer Hausarbeit) mehr Zeit in Anspruch nimmt, die Möglichkeit gegeben, frühzeitig damit zu beginnen.

Durch den Einsatz verschiedener Methoden und Lernformen (zum Beispiel Einzel-, Gruppenarbeit, Vortrag) werden unterschiedliche Lernende angesprochen. So können Methoden und/oder Lernphasen ausgeglichen werden, die nicht ihrem bevorzugten Lernmodus entsprechen. Zusätzlich wird durch den Einsatz unterschiedlicher Methoden die Motivation und Konzentration innerhalb von Veranstaltungen gefördert.

Die Kleingruppenarbeit oder kurze Diskussionsrunden zwischen Teilnehmenden ermöglichen es, im geschützten Rahmen offene Fragen und Unklarheiten zu diskutieren oder gemeinsam kreativ zu sein. In Gruppenarbeiten können die Stärken der einzelnen Gruppenmitglieder genutzt und Schwächen ausgeglichen werden.

Durch Einzelarbeiten wird denjenigen Teilnehmenden, die nicht an Sitzungen teilnehmen konnten oder für die es schwierig ist, Gruppenarbeiten außerhalb von Seminarzeiten zu organisieren, trotzdem die aktive Mitarbeit im Seminar ermöglicht [7].

Wenn die Zielsetzung der Veranstaltung und das Lernziel es ermöglichen, sollte den Teilnehmenden die Wahl zwischen den verschiedenen Arbeitsformen gegeben werden.

Zusammengefasst lassen sich die Elemente der inklusionsorientierten Didaktiken in den verschiedenen Ausprägungen des Universal Designs einordnen. Das Konzept Universal Design stammt ursprünglich aus der Architektur, wurde aber seit 1995 auch auf Lehre und Lernen übertragen. Unter dem Konzept Universal Design gilt es Lehre so zu gestalten, dass sie „von allen Menschen so weit wie möglich ohne besondere Anpassung“ [8] und ohne individuelle Lösungen genutzt werden kann.

Weiterführende Links / Tipps

Die Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung (IBS) sammelt eine Vielzahl von Informationen zum Thema Studium und Behinderung. Im monatlichen Newsletter werden Tipps und Informationen zusammengestellt:

<https://www.studentenwerke.de/de/behinderung>

Das Center for Applied Special Technology (CAST) entwickelte das Universal Design for Learning und die entsprechenden Richtlinien. Auf ihrer Webseite stellen Sie diverse Informationen etc. zur Verfügung: <https://www.cast.org/impact/universal-design-for-learning-udl>

Quellenhinweise

1. Middendorf, Elke, Apolinarski, Beate, Becker, Karsten, Bornkessel, Phillip, Brandt, Tasso, Heißenberg, Sonja, Poskowsky, Jonas (2017). Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).
2. Poskowsky, Jonas, Heißenberg, Sonja, Zaussinger, Sarah, Brenner, Julia (2018). Beeinträchtigt studieren - best2. Datenerhebung zur Situation Studierender mit Behinderung und chronischer Krankheit 2016/17. Online verfügbar unter https://www.studierendenwerke.de/fileadmin/api/files/beeintraechtigt_studieren_2016_barrierefrei.pdf, zuletzt geprüft am 30.01.2025.
3. Inklusive Hochschule (2018): Lehre barrierefrei gestalten. Ein Leitfaden für Lehrende an den Hochschulen Mecklenburg-Vorpommerns. Online verfügbar unter https://www.uni-rostock.de/storages/uni-rostock/UniHome/Vielfalt/Barrierefreiheit/Leitfaden_MV_Inklusive_Hochschullehre.pdf, zuletzt geprüft am 30.01.2025.
4. Di³; Studien-Service-Center der Goethe-Universität Frankfurt a. M. (Hrsg.) (2014): Barrierefreies Studium. Leitfaden für Lehrende der Goethe-Universität. Online verfügbar unter <https://www.uni-frankfurt.de/44214611/Leitfaden-Barrierefreies-Studium.pdf>, zuletzt geprüft am 30.01.2025.
5. Werning, Carola, Bömig, Susanne (2019): Barrierefreie Kommunikation und Sprache. In: Ingo Bosse, Jan-René Schluchter und Isabel Zorn (Hrsg.): Handbuch Inklusion und Medienbildung (272-278). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
6. AWO Bundesverband e.V. (2016). Die Werte der AWO in Sprache und Schrift. Bausteine zum vielfaltssensiblen Formulieren. Online verfügbar unter https://demokratie.awo.org/wp-content/uploads/Vielfaltssensible-Sprache_Empfehlungen-AWO-Bu_end.pdf, zuletzt geprüft am 30.01.2025.
7. Universität Graz (Hrsg.) (2018): Handreichung für eine inklusive Lehre. Online verfügbar unter https://static.uni-graz.at/fileadmin/Akgl/4_Fuer_MitarbeiterInnen/Handreichung_Inklusive_Lehre.pdf, zuletzt geprüft am 30.01.2025.
8. Fisseler, Björn, Markmann, Mona (2012). Universal Design als Umgang mit Diversität in der Hochschule. *journal hochschuldidaktik* (1-2), 13–16.



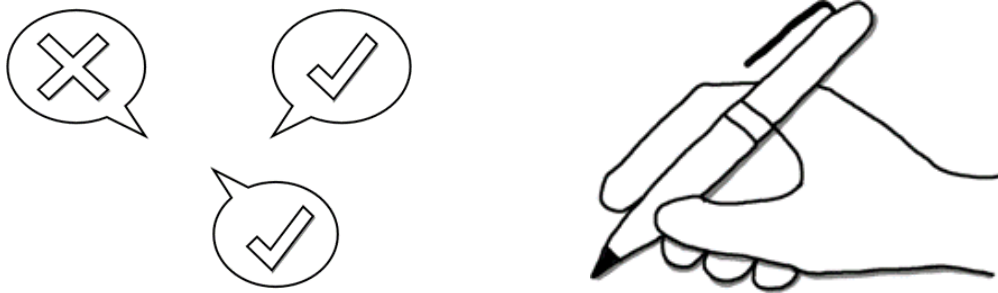
Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Inklusionsorientierte Didaktik. <https://doi.org/10.17877/de290pb2-5>

2.3 Übungen zur Reflexion der eigenen professionellen Haltung

Übungen zur Reflexion der eigenen professionellen Haltung unterstützen dabei,

- eigene Vorurteile zu erkennen
- vorurteilsbewusst zu handeln
- Diskurse von Inklusion, Heterogenität, Diversität und Vielfalt auf die eigene Lehrveranstaltung oder die eigene Lehrrolle zu beziehen



Infobox

Für den Methodenkatalog werden exemplarisch einige Übungen herausgegriffen. Eine umfassende theoretische Einordnung und eine Vielzahl bewährter Methoden und Übungen finden sich in der [Handreichung des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusarbeit e. V. \(IDA\)](#). Prinzipiell lassen sich viele Methoden des vorliegenden Katalogs mit Fragestellungen zu Vorurteilsbewusstsein und Vielfaltssensibilität oder Rassismuskritik verknüpfen.



Lizensiert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Übungen zur Reflexion der eigenen professionellen Haltung. <https://doi.org/10.17877/de290pb2-6>

2.3.1 Gefahr einer einzigen Geschichte

Ziel

eigene Vorurteile und Stereotype reflektieren

Sozialform und Gruppengröße

Einzel, Paar, Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

[Film-Clip „Die Gefahr einer einzigen Geschichte“, TED-Talk von Chimamanda Ngozi Adichi](#),
Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitumfang

45 Minuten

Durchführung

1. Die Teilnehmenden schauen den Film-Clip.
2. Anschließend wird der Film-Clip anhand folgender Leitfragen reflektiert:
 - Welche ersten Eindrücke, Überraschungen, neue Entdeckungen und Botschaften habe ich?
 - Habe ich jemals eine einzige Geschichte über mich, über meinen Beruf gehört?
 - Habe ich selbst bewusste und unbewusste einzige Geschichten über andere Menschen, Länder, Religionen?
 - Welche bewussten und unbewussten einzigen Geschichten kenne ich über andere Menschen, Länder, Religionen?
 - Was sind die Auswirkungen von einzigen Geschichten auf die betroffenen Menschen, Länder, Religionen?
 - Wie kann ich einzige Geschichten über andere Menschen, Länder, Religionen etc. vermeiden bzw. vielfältige Perspektiven über Menschen, Länder, Religionen etc. eröffnen – für mich selbst und für andere?

Variationen

- Die Teilnehmenden bearbeiten ausgewählte Fragen.
- Die Fragen werden mit der Think-Pair-Share-Methode bearbeitet.

Zum Nachlesen

Reddy, Prasad (2019). „Hier bist Du richtig!“ Theoretische Grundlagen, Handlungsansätze und Übungen zur Umsetzung von Anti-Bias- Bildung für Schule, Jugendarbeit, Soziale Arbeit und Erwachsenenbildung. Düsseldorf: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbildung e.V. Online verfügbar unter:
https://www.idaev.de/fileadmin/user_upload/pdf/publikationen/Reader/2020_Reddy_Anti-Bias.pdf [letzter Zugriff: 10.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämpfer- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Gefahr einer einzigen Geschichte. <https://doi.org/10.17877/de290pb2-11>

2.3.2 Power Flower

Ziel

eigene Privilegien, Machtstrukturen, Inklusions- und Exklusionserfahrungen reflektieren

Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

vorbereitete Power Flower, Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitumfang

45 Minuten

Durchführung

1. Es werden im Plenum Kategorien bestimmt, beispielsweise Geschlecht, Herkunft, sexuelle Orientierung, Bildungsstand, Hautfarbe, Gesundheit. Die Teilnehmenden tragen diese in der Power Flower ein.
2. In Einzelarbeit überlegen die Teilnehmenden, inwiefern sie sich den einzelnen Kategorien *zugehörig* (*stark, machtvoll*) oder *nicht zugehörig* (*schwach, ohnmächtig*) fühlen.
 - Fühlen sich die Teilnehmenden einer Kategorie zugehörig, wird das innere Blütenblatt markiert; fühlen sie sich nicht zugehörig entsprechend das äußere Blütenblatt.
 - Können sie sich nicht eindeutig zuordnen, wird die Schnittstelle der Blütenblätter gekennzeichnet.

Didaktischer Hinweis: Die Power Flower bleibt bei den jeweiligen Personen und muss nicht öffentlich präsentiert und kommentiert werden.
3. Im Anschluss werden in Kleingruppen folgende Fragen diskutiert:
 - Wie ist es mir mit der Einordnung zu den Eigenschaften/Kategorien ergangen?
 - Gab es Überraschungen oder *Aha*-Momente?
 - Gab es Schwierigkeiten, Unklarheiten?
 - Welche Erfahrungen habe ich bereits als Angehörige*r bestimmter Gruppen gemacht?
4. Zum Abschluss reflektiert das Plenum zu folgenden Fragen:
 - Wie gehe ich mit meinen Privilegien um?
 - Wie gehe ich mit meiner Unterprivilegierung um? Was kann ich tun, um mich in diesen Kategorien zu stärken?
 - Gedankenexperiment: Wie sah meine Power Flower in der Vergangenheit aus? Wie stelle ich mir meine Power Flower in fünf Jahren / zukünftig vor?

Variationen

- Die Teilnehmenden gestalten ihre Power Flower farbig.
- Jede*r Teilnehmende erarbeitet die Reflexionsfragen zur Power Flower für sich selbst.

Zum Nachlesen

Portal Intersektionalität (2012). Methode Power Flower. Online verfügbar unter: <http://portal-intersektionalitaet.de/forum-praxis/methodenpool/methoden-der-intersektionalen-bildungs-und-beratungsarbeit/2012/power-flower/> [letzter Zugriff: 10.02.2025].

Reddy, Prasad (2019). „Hier bist Du richtig!“ Theoretische Grundlagen, Handlungsansätze und Übungen zur Umsetzung von Anti-Bias- Bildung für Schule, Jugendarbeit, Soziale Arbeit und Erwachsenenbildung. Düsseldorf: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserarbeit e.V. Online verfügbar unter: https://www.idaev.de/fileadmin/user_upload/pdf/publikationen/Reader/2020_Reddy_Anti-Bias.pdf [letzter Zugriff: 10.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Power Flower. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-12>

2.3.3 FassungsLOS

Ziel

eigene Sprache reflektieren, Rassismen in der Alltagssprache erkennen

Sozialform und Gruppengröße

Paar, Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

vorbereitete Lose

Zeitumfang

20 Minuten

Durchführung

1. Jede*r Teilnehmende zieht ein FassungsLOS, nennt den Begriff und die eigenen Assoziationen dazu. Die Gruppe kann mitdiskutieren und alternative Begriffe überlegen.
2. Für jedes FassungsLOS mit einem Beispiel für rassistischen Sprachgebrauch erhält jede*r Teilnehmende zum Abschluss einen ErkenntnisGEWINN in Form eines weiteren Loses, in dem der jeweilige Begriff erläutert wird.

Variationen

- Die einzelnen FassungsLOSE werden durch eine ausgewählte Person vorgelesen.
- Die Teilnehmenden überlegen weitere FassungsLOSE und ErkenntnisGEWINNE.
- Die Teilnehmenden reflektieren die FassungsLOSE und ErkenntnisGEWINNE für sich selbst.

Zum Nachlesen

DGB-Bildungswerk Thüringen e. V. (2008). Baustein zur nicht rassistischen Bildung (3. Aufl.). Erfurt. Online verfügbar unter: <https://www.baustein.dgb-bwt.de/PDF/C4-Fassungslos.pdf> [letzter Zugriff: 10.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. FassungsLOS. <https://doi.org/10.17877/de290pb2-13>

2.3.4 Wahrheit oder Lüge?

Ziel

Teilnehmende kennenlernen, eigene Vorurteile und Bewertungsschemata reflektieren

Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitumfang

15 Minuten

Durchführung

1. Die Teilnehmenden formulieren in Einzelarbeit eine wahre und zwei falsche Aussagen über sich selbst und visualisieren diese.
2. Anschließend stellen sich die Teilnehmenden in Kleingruppen ihre Aussagen gegenseitig vor.
3. Die anderen Teilnehmenden versuchen, die wahre Aussage zu erraten.
4. Die wahren Aussagen werden darauffolgend aufgedeckt.
5. Die Teilnehmenden reflektieren ihre Einschätzungen nach folgenden Fragen:
 - Warum habe ich mich für diese Aussage entschieden?
 - Was macht es mit mir, wenn mir andere Personen falsche Aussagen und Merkmale zuschreiben?
 - Wie fühle ich mich, wenn ich eine Aussage falsch eingeschätzt habe?

Variationen

- Nach der Methode Partner*inneninterview werden die drei Aussagen für die andere Person erstellt und visualisiert.
- Die Anzahl der Aussagen wird variiert.

Weiterarbeit

- Reflexion von Stereotypen, Vorurteilen und Diskriminierung beispielsweise mit der Übung Gefahr einer einzigen Geschichte

Zum Nachlesen

Dallmeier, Beate, Hawelka, Birgit (2009). Methodenreader. Eine Sammlung bewährter Methoden für Seminare, Vorlesungen und Workshops in der Hochschullehre (Schriftenreihe Nr. 4). Universität Regensburg, Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsdidaktik. Online verfügbar unter: https://epub.uni-regensburg.de/35395/1/Methodenreader_zhw_Regensburg.pdf [letzter Zugriff: 10.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Wahrheit oder Lüge?!. <https://doi.org/10.17877/de290pb2-14>

2.5.3 Autogrammjagd

Ziel

Teilnehmende kennenlernen, eigene Vorurteile und Bewertungsschemata reflektieren

Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, kinästhetisch, visuell



Material

vorbereitete Steckbriefe mit Fragen zur Person beispielsweise Arbeitsorganisation, Biorhythmus, Vorerfahrungen, Wünsche für Zusammenarbeit, Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitumfang

20 Minuten

Durchführung

1. Die Teilnehmenden füllen den Steckbrief in Einzelarbeit aus.
2. Die Teilnehmenden sammeln Unterschriften von den anderen, indem sie die anderen zu ihren persönlichen Antworten interviewen und mit den eigenen abgleichen. Passen die Antworten der jeweils anderen Person (es muss nicht exakt das gleiche auf dem Steckbrief stehen), wird eine Unterschrift gesetzt. Ziel ist es, möglichst viele Unterschriften von möglichst vielen Teilnehmenden zu sammeln.
3. Abschließend werden folgende Fragen im Plenum reflektiert:
 - Bei welcher Antwort habe ich die meisten Unterschriften gesammelt?
 - Wie fühle ich mich, wenn ich wenig Gemeinsamkeiten mit den anderen Teilnehmenden feststelle?
 - Wie fühle ich mich, wenn ich viele Gemeinsamkeiten mit den anderen Teilnehmenden feststelle?
 - Wie kann man mit Gemeinsamkeiten und Differenzen umgehen?

Weiterarbeit

- Methoden zur Unterstützung von Gruppenprozessen

Zum Nachlesen

Goethe-Institut e. V. Handreichungen (n.d.). Sprachlernspiele. Deutsch für den Anfang. Spielen. Lernen. Verstehen. Online verfügbar unter:

https://www.goethe.de/prj/dlp/dlapi/v1/index.cfm?endpoint=/tlm/downloadzip&tlm_ID=2785 [letzter Zugriff: 10.02.2025].

Veit, Janes & Walther, Christoph (2019). Kennlernspiel Autogrammjadg. Online verfügbar unter: <https://wimasu.de/autogrammjadg/> [letzter Zugriff: 10.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Einleitung. <https://doi.org/10.17877/de290pb2-15>

3. Barrierefreiheit in der Lehre

Leitfragen des Kapitels:

- Was bedeutet Barrierefreiheit?
- Für welche Personengruppen ist Barrierefreiheit wichtig und hilfreich? Welche Prinzipien berücksichtigt Barrierefreiheit?

Um inklusionsorientierte Lehre zu gestalten, ist es unabdingbar sich auch mit der Barrierefreiheit von Lehre zu befassen, da Barrierefreiheit eine der Voraussetzungen für Inklusion ist [1]. Bei der Gestaltung von barrierefreier Lehre gilt es verschiedene Fragen zu bearbeiten, die die Veranstaltungsorganisation, Lehrformate, digitales Lernen und Lehrmaterialien betreffen. An dieser Stelle soll zunächst Barrierefreiheit definiert und die rechtlichen Grundlagen erläutert werden.

Im Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) wird Barrierefreiheit wie folgt definiert:

„Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für behinderte Menschen in der *allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar* sind.“ (§4 BGG) [Markierungen durch Autor*innen]

Der Begriff Barrierefreiheit suggeriert einen absoluten Zustand der frei von Barrieren ist. Aufgrund der Absolutheit des Begriffes wird deshalb in der Literatur oft von *barrierearm* gesprochen [2]. *Barrierearmut* verdeutlicht, dass für einige Personen weiterhin Barrieren existieren können. In diesem Methodenkatalog wird dennoch der Begriff Barrierefreiheit verwendet. Zum einen ist dieser Begriff gesetzlich verankert (beispielsweise BGG), zum anderen verstehen die Autor*innen Barrierefreiheit als die Beschreibung eines Prozesses, in dem versucht wird, alles beziehungsweise die gesamte Lebenswelt zugänglich zu gestalten. Dementsprechend ist für die Umsetzung inklusionsorientierter Lehre aus der Definition der Barrierefreiheit nach dem §4 des BGG besonders wichtig, dass alles, was in der Lehre entwickelt und genutzt wird „in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe auffindbar, *zugänglich und nutzbar* [ist]“ [Markierung durch Autor*innen]. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Materialien und die Veranstaltungen selbst ohne Hilfsmittel zugänglich sein müssen. Vielmehr bedeutet Barrierefreiheit, dass es allen Teilnehmenden möglich sein muss, die Materialien mit ihren üblichen Hilfsmitteln (vgl. Infobox Hilfsmittel) zu nutzen und Veranstaltungen besuchen zu können.

Ein grundsätzliches Prinzip für die Umsetzung von Barrierefreiheit ist das *Zwei-Sinne-Prinzip*, also die Bereitstellung von Informationen, die über mindestens zwei Sinne wahrgenommen werden können: Schriftliche Informationen (visuelle Wahrnehmung) werden auch in Braille (Tastsinn) oder verbal (auditive Wahrnehmung) präsentiert, verbale Informationen werden ebenfalls schriftlich dargestellt [3]. Mit diesem Prinzip werden sensorische Beeinträchtigungen berücksichtigt, aber auch technische Probleme (beispielsweise ein defekter Lautsprecher oder Beamer) können bei konsequenter Umsetzung kompensiert werden.

Für wen ist Barrierefreiheit wichtig?

Häufig wird davon ausgegangen, dass Barrierefreiheit nur für Menschen mit Beeinträchtigungen von Bedeutung ist. Mittlerweile wird jedoch die Regel sogenannte *100/30/10* postuliert. Diese besagt, dass Barrierefreiheit für 100 % hilfreich, für 30 % notwendig und für 10 % unerlässlich ist [4, 5]. Dies zeigt, dass Barrierefreiheit in der Lehre nicht *nur* für Teilnehmende mit Behinderung von Bedeutung ist, sondern für alle Teilnehmenden beim Lernen hilfreich sein kann.

In den folgenden Unterkapiteln wird dargestellt, wie Barrierefreiheit in der Lehre umgesetzt

werden kann. Dabei ist immer zu bedenken: Wenn Barrierefreiheit von Beginn der Lehrplanung an realisiert wird, ist es für alle weniger umständlich und arbeitsintensiv als eine nachträgliche Umsetzung [6].

Infobox – Hilfsmittel

Verschiedene Hilfsmittel „fördern oder ermöglichen Kommunikation und unterstützen bei der Eingabe oder Ausgabe von Informationen an Computern“ [7], dazu gehören beispielsweise Screenreader oder Braillezeilen. Diese Hilfsmittel unterstützen Menschen mit Behinderung „durch die teilweise oder vollständige Übernahme von Funktionen oder Fertigkeiten, die nicht mehr aus eigener Kraft durchgeführt werden können, und umfassen sowohl Low-Tech als auch High-Tech-Systeme“ [8].

Eine gute Übersicht und diverse Praxisbeispiele bietet die Homepage Rehadat des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln e.V. (Hinweis: Die Praxisbeispiele finden sich im Bereich des jeweiligen Hilfsmittels.).

Quellenhinweise

1. Oliveria, Domingos (2018). Barrierefreiheit umsetzen. Ein Leitfaden für Unternehmen, Behörden und NGOs. Norderstedt: Books ON DEMAND.
2. Emmerdinger, Karolina, Gegenfurtner, Andreas, Stern, Wolfgang (2018). Barrierearmut an der Uni. Inklusion sehbeeinträchtigter Studierender durch die Implementierung assistiver Technologien und Universal Design in Lern-Management-Systemen. *spuren - Sonderpädagogik in Bayern* 61 (2), 40–43.
3. Papadopoulos, Christian (2012). Barrierefreiheit als didaktische Herausforderung. *DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung* (2), 37–39. DOI: 10.3278/DIE1202W037.
4. Aktion Mensch (o.J.). Digitale Barrierefreiheit. Online verfügbar unter <https://www.aktion-mensch.de/inklusion/barrierefreiheit/barrierefreie-website>, zuletzt geprüft am 30.01.2025.
5. Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (Hrsg.) (2003). Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für alle. Eine Untersuchung im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit. Online verfügbar unter [https://www.neumann-consult.com/pdf/Barrierefreier Tourismus fuer Alle in Deutschland Erfolgsfaktoren und Massnahmen zur Qualitaetsst.pdf](https://www.neumann-consult.com/pdf/Barrierefreier_Tourismus_fuer_Alle_in_Deutschland_Erfolgsfaktoren_und_Massnahmen_zur_Qualitaetsst.pdf), zuletzt geprüft am 30.01.2025.
6. Bühler, Christian (2017): "Accessibility" über Desktopanwendungen hinaus - Barrierefreiheit. *Informatik_Spektrum* 40 (6), 501–510.
7. Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V. (2022). Kommunikation und Information. Online verfügbar unter <https://www.rehadat-hilfsmittel.de/de/produkte/kommunikation-information>, zuletzt geprüft am 30.01.2025.
8. Dirks, Susanne, Linke, Hanna (2019). Assistive Technologien. In: Ingo Bosse, Jan-René Schluchter und Isabel Zorn (Hrsg.): *Handbuch Inklusion und Medienbildung* (241-251). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Barrierefreiheit in der Lehre. <https://doi.org/10.17877/de290pb2-7>

3.1 Veranstaltungsorganisation

Leitfragen des Kapitels:

- Wie lässt sich eine barrierefreie (Lehr-)Veranstaltung planen?
- Welche Aspekte zur Barrierefreiheit müssen bei der Planung berücksichtigt werden? Wann ist eine Veranstaltung barrierefrei?
- Wie kann eine Teilnahme für alle Interessierten ermöglicht werden?
- Gibt es Unterschiede zwischen Lehrveranstaltungen, wie zum Beispiel Vorlesungen, Seminare, Übungen, Tutorien und Großveranstaltungen, wie zum Beispiel Tagungen?
- Was sollte bei digitalen Veranstaltungsformaten berücksichtigt werden?

Kriterien für eine barrierefreie Veranstaltung

Eine barrierefreie Veranstaltung ist so gestaltet, dass an dieser alle Teilnehmenden gleichberechtigt und gleichwertig teilnehmen können. Barrierefreiheit einer Veranstaltung bedeutet sowohl die Berücksichtigung der Belange von Menschen mit Beeinträchtigung als auch eine vielfaltssensible Veranstaltungsplanung und -organisation. Alle Menschen profitieren somit von einer barrierefreien Veranstaltungsplanung.

Wann können *alle* teilnehmen?

- *Räumlich/baulich Voraussetzungen:* Zugänglichkeit der Infrastruktur
- *Adressierung:* Kommunikation durch vielfaltssensible Ansprache in Einladungen, Flyern, Veranstaltungsankündigungen, barrierefreie Materialien

Als *Kriterien* für die Planung einer barrierefreien Veranstaltung gelten folgende Aspekte: Jede Veranstaltung wird im Sinne des Diversity/Disability Mainstreaming geplant, organisiert und durchgeführt. Dies bedeutet, dass *immer* – also in sämtlichen Planungsschritten die verschiedenen Bedarfe *aller* Teilnehmenden berücksichtigt werden [1]. Am einfachsten und besten gelingt dies, wenn Teilnehmende als Expert*innen in die Planung der Veranstaltung miteinbezogen werden – also Teil des Planungsteams sind. Ist dies nicht realisierbar, empfiehlt es sich, die Planungsschritte mit mindestens einer weiteren Person zu reflektieren und auf Barrieren zu prüfen. Alle Methoden und didaktischen Prinzipien sollten darauf geprüft werden, ob sie für alle Teilnehmenden gleichermaßen passend sind und, ob das Zwei- Sinne-Prinzip (s. Kapitel Barrierefreiheit in der Lehre) gewährleistet ist. Dies setzt die Reflexion und das Wissen über Bedarfe von Menschen mit Beeinträchtigung voraus. Einiges lässt sich dabei aus der Literatur und Empfehlungen von Selbstvertretungsverbänden ableiten, so dass eine barrierefreie Veranstaltung geplant werden kann (s. Infobox mit weiterführenden Links am Ende dieses Kapitels). Grundsätzlich gilt, dass dies nicht die Kommunikation und Interaktion über individuelle Bedarfe ersetzt – gemäß den Mottos „Fragen kostet nichts“ oder „Menschen als Expert*innen in eigener Sache anerkennen“. Man sollte mit allen (potentiellen) Teilnehmenden der Veranstaltung ins Gespräch kommen und zum Beispiel im Anmeldeformular individuelle Anforderungen an die Veranstaltung abfragen.

In diesem Kapitel liegt der Fokus auf Lehrveranstaltungen an Universitäten und Hochschulen. Dies können alle *Vorlesungen, Seminare, Übungen und Tutorien* in der Verantwortung hauptamtlicher Lehrender sein, aber auch *Workshops, Trainings und Fortbildungsveranstaltungen* durch externe Trainer*innen oder Lehrbeauftragte. Welche Aspekte zusätzlich bei der Planung von barrierefreien Großveranstaltungen, wie Konferenzen, Tagungen oder Netzwerktreffen und digitalen Veranstaltungsangeboten, wie Webinaren oder digitalen Konferenzen berücksichtigt werden müssen, findet sich in Exkursen am Ende des Kapitels.

Bei allen Veranstaltungsformaten sind die folgenden Aspekte zu berücksichtigen:

- *Räumlich/bauliche Barrierefreiheit:* Türöffner, Fahrstühle, weite Bewegungsräume; Mikrofonanlage und induktive Höranlagen, Türschilder in Punkt und kontrastreicher Schrift, Wegbeschreibungen

- *Ansprache - Veranstaltungsmarketing*: Vielfaltssensible Veranstaltungswerbung, Bedarfsabfrage bereits in Flyer, Einladung oder Anmeldeformular und Barrierefreiheit beziehungsweise Zugänglichkeit des Veranstaltungsortes erwähnen

Veranstaltungsorganisation für Lehrveranstaltungen

Planung:

- Vielfaltssensible Veranstaltungsankündigung inklusive Hinweis auf Barrierefreiheit der Räume
- Bedarfsabfrage (Beispielformulierung: „Was benötigen Sie, um gut und aufmerksam an unserer Veranstaltung teilnehmen zu können?“ + Wünsche nach Sitzplätzen)
- Vorab, etwa eine Woche vor Veranstaltungsbeginn an alle Teilnehmenden barrierefreie Dokumente verschicken, inklusive Zeitplanung mit Pausenzeiten und Inhalt zur Orientierung sowie einer Wegbeschreibung
- Ansprechbarkeit unter Berücksichtigung des Zwei-Sinne-Prinzips: Mail, Telefon, Videochat
- Barrierefreie Räumlichkeiten nutzen oder vorhandene Räume barrierefrei gestalten (Stühle, Tische umstellen)

Adressierung:

- Vielfaltssensible Ansprache
- Vielfaltssensible Bildgestaltung
- Weiblich / männlich / divers / keine Angabe (möglicherweise ist das Geschlecht für eine Teilnahme auch keine relevante Kategorie?)

Durchführung

- Ansprechbarkeit und Flexibilität signalisieren
- Dolmetscher*innen (Gebärden und Schriftsprachdolmetscher*innen) bei Bedarf vorhalten
- Bei Veranstaltungen länger als 90 Minuten – ausreichend Pausen einplanen (mindestens alle 90 Minuten 15 Minuten Pause)
- Verbalisierung und Beschreibung aller in der Präsentation genutzten Abbildungen und Fotos
- Mit Blickkontakt zum Plenum sprechen

Lehrmaterialien

- Barrierefreiheit prüfen und sicherstellen
- Zwei-Sinne-Prinzip beachten

Barrierefreie Lehr- und Lernmaterialien

Hilfreich sind die [Anleitungen zur barrierefreien Gestaltung von Dokumenten](#) der Technischen Universität Dresden.

EXKURS Großveranstaltungen

Planung

- Wie oben und zusätzlich Catering: vegan, vegetarisch und Beschriftung inklusive Allergene, Strohhalme
- Steh und Sitztische (unterschiedliche Höhen)
- Preisgestaltung/Teilnehmenden-Beiträge: Solidaritätsmodelle wie Vergünstigungen und freiwillige höhere Beiträge sowie zwingend freier Eintritt für Assistenzpersonen
- Bedarfe bei Referent*innen abfragen

- Barrierefreies Anmeldeformular mit vielfaltssensibler Ansprache und Bedarfsabfrage

Durchführung

- im Vorfeld Sensibilisierungstraining für Helfende
- Ansprechpersonen (Empfang, Parkplätze, Platzreservierungen, Technik)
- Einsatzplan der Helfer*innen mit konkreter Aufgabenbeschreibung
- Sitzplatzreservierungen nach Wünschen in der Anmeldung
- Ruheraum
- Dolmetscher*innen (Gebärden und Schriftsprachdolmetscher*innen) und diese sichtbar positionieren
- Mikros für alle Personen mit aktiven Sprecher*innen-Rollen; Diskussions- und Fragebeiträge als Moderator*in paraphrasierend wiederholen
- Ggf. Livestream

Materialien, Dokumentation

- Materialien barrierefrei nach der Veranstaltung an alle Teilnehmenden verschicken oder als Download zur Verfügung stellen

EXKURS digitale Veranstaltungen

Planung

- Barrierefreies Meeting-Tool nutzen (s. Kapitel Lernmanagementsystem)
- Klare Zeit und Inhaltsplanung; ausreichend Pausenzeiten (alle 45 bis 60 Minuten)
- Meeting-Regeln und Tipps im Umgang mit dem verwendeten Tool bereits mit der Einladung verschicken und zu Beginn der Veranstaltung erläutern
- Live Untertitelung entweder durch Schriftsprachdolmetscher*innen oder besprochene Präsentationsfolien
- Abwägung zwischen asynchronen und synchronen Formaten (als Faustregel: reine Wissensvermittlung eher asynchron, damit Inhalte zeitunabhängig abgerufen werden können)

Durchführung

- Gute Ton und Bildqualität (Mikrofon oder Headset nutzen, einfarbiger, neutraler Hintergrund)
- Fürsorgliche Kommunikationskultur: nur eine Person spricht, alle anderen können ihr Audio auf „stumm“ stellen
- Gebärden und Schriftsprachdolmetscher*innen bei Bedarf
- Wortbeiträge aus dem Chat und geteilte Bildschirme immer verbalisieren
- Protokoll der Veranstaltung, barrierefreie Skripte zur Verfügung stellen

Weiterführende Links

Bundesfachstelle Barrierefreiheit (n.d.): Checkliste barrierefreie Veranstaltungen.

https://www.bundesfachstelle-barrierefreiheit.de/SharedDocs/Downloads/DE/Veroeffentlichungen/checkliste-barrierefreie-veranstaltung.pdf?__blob=publicationFile&v=6

Der Paritätische Hessen (2013): Der Barriere-Checker. Veranstaltungen barrierefrei planen:

https://www.paritaet-hessen.org/fileadmin/redaktion/Texte/Aktuelles_Slider_Final_Barriere-Checker_2_auflage.pdf

Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e.V. (2018): Gestaltung barrierefreier Tagungen, Seminare und sonstiger Veranstaltungen.

<https://publikationen.dguv.de/widgets/pdf/download/article/3336>

Sozialheld*innen e.V. (n.d.): Projekt Ramp-Up.me. <https://ramp-up.me/>

Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen Rheinland-Pfalz (2009).
Checkliste für barrierefreie Veranstaltungen. Ein Leitfaden zur guten Vorbereitung und Planung.
<https://www.otterbach-otterberg.de/soziales/inklusions-und-sozialbeirat/empfehlungen/checkliste-barrierefreie-veranstaltungen.pdf?cid=158>

Netzwerk Leichte Sprache (2017): Regeln für Treffen und Tagungen. https://www.leichte-sprache.org/wp-content/uploads/2017/11/Regeln_Tagungen.pdf

Universität Kassel (2016): Jenseits von Barrieren lehren! Anhaltspunkte zum Thema „Studium und Behinderung“ für Lehrende auf dem Weg zu einer inklusiven Hochschule. https://www.uni-kassel.de/uni/files/Studium/Kontakt-Beratung-Termine/Studium_Behinderung/Lehrende/ohne_Barrieren_lehren_Dozentenbroschuere.pdf

Universität zu Köln (2018): Hochschul-Events barrierefrei organisieren. Checkliste für Tagungen, Vorträge und Lehrveranstaltungen. https://portal.uni-koeln.de/sites/uni/PDF/Checkliste_Barrierefreie_Events.pdf

Quellenhinweise

1. Klein, Uta (2016). Inklusive Hochschule als partizipativer Prozess: Das Beispiel der Universität Kiel. In: Klein, Uta (Hrsg.) Inklusive Hochschule (80-103). Weinheim/Basel: Beltz.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Veranstaltungsorganisation. <https://doi.org/10.17877/de290pb2-8>

3.2 Lehr- und Lernformate

Leitfragen des Kapitels:

- In welchem Kontext findet die Lehrveranstaltung statt? Wen möchte die Veranstaltung ansprechen?
- Welche Lehrformate gibt es?
- Welche Methoden und Inhalte eignen sich für Präsenzformate und welche eher für Onlineformate?

In der Konzeption und Durchführung von Lehrveranstaltungen lassen sich die Veranstaltungsformate nach Art und Grad der Interaktion [1] einteilen.

1. Vorlesung / Vortrag / Keynote:
Dozent*in vermittelt Inhalte, Teilnehmende hören zu
2. Seminar / Übung / Tutorium / Workshop / Training:
Erarbeitung von Inhalten im Diskurs
3. Fragend entdeckende Lehr- und Lernformate:
Teilnehmende erarbeiten Inhalte selbständig, angeleitetes Selbststudium

Als Beispiele für fragend entdeckende Lehr- und Lernformate gelten (Unterrichts-) Konzepte wie das Forschende Lernen, das projektbasierte Lernen, Fallstudien oder Studienprojekte sowie Planspiele.

Alle drei Veranstaltungsformate können flexibilisiert werden, indem sie entweder untereinander oder mit digitalen Formaten und Selbstlernphasen kombiniert werden [2]. In der Regel spricht man in dem Fall von *Blended Learning* Konzepten, die sich in der Literatur auch unter den Begriffen *Flipped Classroom* oder *Inverted Classroom* wiederfinden. Hierbei werden intermittierend Wissensinhalte aus *Selbstlernphasen* in E-Learning-Kursen mit *Präsenzlernphasen* kombiniert und verknüpft, so dass es im Wechsel zu synchronen und asynchronen Lernphasen kommt.

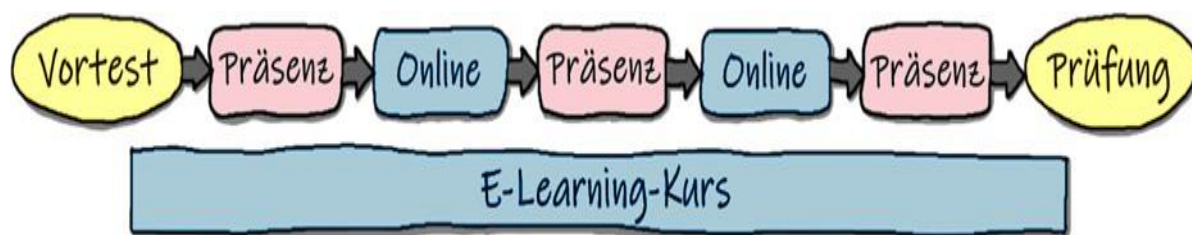


Abbildung: Exemplarischer Ablauf eines Blended Learning Konzeptes

Die Selbstlernphasen ermöglichen es den Teilnehmenden, ihre Selbststeuerungs- und Organisationsfähigkeiten auszubauen [3, 4]. Durch die flexible, individuelle Steuerung und Gestaltung des Lernens sowie orts- und zeitunabhängige Zugänge in den Selbstlernphasen profitieren unterschiedliche Zielgruppen [5, 6]. Dabei unterstützen flexible Lernmodelle insbesondere Teilnehmende mit Beeinträchtigung, aber auch Menschen mit langer Anreise zu Lernorten oder mit familiären Betreuungsverpflichtungen [4]. Die Präsenzlernphasen eignen sich besonders für Methoden und Inhalte, die auf Kommunikation und Interaktion ausgelegt sind, also die Diskurs- und Reflexionsfähigkeit der Studierenden anregen. Die Auswahl und Abfolge der jeweiligen Lernphasen sollte immer in Abwägung mit den Lernzielen und Bedürfnissen der Lerngruppe stehen. So kann es auch sein, dass flexible Lernmodelle insbesondere Teilnehmende ansprechen und motivieren, die von vornherein individuelle Lernprozesse gut steuern können. Andererseits können die Modelle wiederum Teilnehmende ausschließen, die von außen strukturiertes Lernen benötigen. Daher eignen sich gerade

Blended Learning Konzepte, als inklusionsorientierte Lernumgebungen, die beide Elemente aufgreifen.

Quellenhinweise

1. Winteler, Adi (2011): Professionell lehren und lernen. Darmstadt: WBG.
2. Ehlers, Ulf-Daniel (2011). Qualität im E-Learning aus Lerner Sicht (2. überarbeitete Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag.
3. Vallaster, Christina, Sageder, Martina (2020): Verändert Covid-19 die Akzeptanz virtueller Lehrformate in der Hochschulausbildung? Implikationen für die Hochschulentwicklung. Zeitschrift für Hochschulentwicklung, 15 (4), 281-301). Online verfügbar unter <https://zfhe.at/index.php/zfhe/article/view/1462>, zuletzt geprüft am 30.01.2025.
4. Wenzel, Günther, Walenta, Christa, Wahl, Ingrid (2019). Flexibilität und Struktur am Beispiel einer Lehrveranstaltung im Blended-Learning-Design. Zeitschrift für Hochschulentwicklung, 14, (3), 91-101. Online verfügbar unter <https://zfhe.at/index.php/zfhe/article/view/1240>, zuletzt geprüft am 30.01.2025.
5. Castro, Robin (2019). Blended learning in higher education: Trends and capabilities. Education and Information Technologies, 24(4), 2523-2546.
6. Hanft, Anke, Zawacki-Richter, Olaf, Gierke, Willi B. (2015). Herausforderung Heterogenität beim Übergang in die Hochschule. Münster: Waxmann.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Lehr- und Lernformate. <https://doi.org/10.17877/de290pb2-9>

3.3 Lernmanagementsystem

Leitfragen des Kapitels

- Wie findest man heraus, ob ein Tool (zum Beispiel Videokonferenztools etc.) barrierefrei ist?
- Mit welchen Fragen und auf welcher Basis entscheidet man sich für ein Tool?

Digitalen Medien wird ein hohes Potenzial für inklusive Bildung zugesprochen. Doch wenn die Barrierefreiheit der genutzten Technologien nicht beachtet wird, können neue Exklusionsrisiken entstehen [1]: Studierende, die Schwierigkeiten mit den verwendeten Medien und Technologien haben, sind dadurch in ihrem gesamten Studium benachteiligt [2].

Eine Voraussetzung, damit alle Teilnehmenden die Medien und Technologien möglichst ohne Schwierigkeiten nutzen können, ist die Barrierefreiheit eben dieser. Diese Annahmen lassen sich auch auf andere Lernsituationen und vielfältige Lernende übertragen (Schüler*innen oder Teilnehmende in Workshops/Fortbildungen). Zu betonen ist an dieser Stelle, dass durch die BITV 2.0 (Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz; Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung - BITV 2.0) alle öffentlichen Stellen, also auch Universitäten, dazu verpflichtet sind, ihre Webseiten (auch Intranet) barrierefrei zu gestalten.

Reich und Miesenberger [2013; 3] postulieren vier Aspekte, die die Barrierefreiheit von Lehr- und Lerntechnologien beeinflussen:

- Verwendung der technischen Spezifikationen des World Wide Web Consortiums (W3C), die Web Content Accessibility Guidelines (WCAG)
- zugängliche Technologien
- Autor*innenwerkzeuge, die bei der Erstellung von barrierefreien Lernmaterialien unterstützen
- Inhalte: alle Dateiformate, Dokumente müssen barrierefrei aufbereitet sein

Die ersten drei Aspekte sind meist nicht von den Lehrenden selbst beeinflussbar. Es wird aber deutlich, dass Barrierefreiheit über mehrere Ebenen hinweg berücksichtigt werden muss. Die Entscheidung, welches Lernmanagementsystem (LMS) an der Hochschule oder Universität genutzt wird, wird meistens übergeordnet getroffen. Dennoch sollten sich auch die Lehrenden mit der Barrierefreiheit der LMS befassen, um die Bedarfe der Studierenden berücksichtigen zu können.

Ist das Lernmanagementsystem, das ich nutze, barrierefrei?

Da an den verschiedenen Hochschulen und Universitäten unterschiedliche LMS genutzt werden, wird an dieser Stelle nur der Hinweis gegeben, wo und wie Informationen über die Barrierefreiheit des LMS zu finden sind.

Die meisten LMS stellen über die Suche *LMS* und *Accessibility* eine Dokumentation zur Barrierefreiheit zur Verfügung. Die Verwendung des deutschen Begriffs *Barrierefreiheit* ist hier meistens nicht zielführend (Beispiele: Moodle: [Dokumentation Barrierefreiheit Moodle](#); ILIAS: [Dokumentation Barrierefreiheit Ilias](#)).

Auf diesen oder ähnlichen Seiten wird beschrieben und/oder aufgelistet, wie der entsprechende Anbieter die Aspekte der Barrierefreiheit berücksichtigt und, auf welche Richtlinien sich bezogen wird. Aufgrund der deutschen Gesetzgebung sollte auf die Schlagworte BITV, WCAG, Konformitätsstufe AA geachtet werden. Sollten in der Barrierefreiheits-Erklärung von LMS-Anbietern diese Begriffe nicht vorkommen, kann dies ein erster Hinweis dafür sein, dass die Barrierefreiheit bei diesem Tool nicht berücksichtigt sein *könnte*.

Sollte ein Tool, das von der Hochschule oder Universität angeboten wird, nicht barrierefrei sein oder Barrieren für einige Studierende darstellen, sollte sich intensiver mit den Möglichkeiten

des Tools beschäftigt werden. So kann zum Beispiel die Nutzung von Videokonferenztools, die gerade in der Corona-Pandemie sehr beliebt waren und für verschiedenste Veranstaltungen eingesetzt wurden, auf verschiedenen Ebenen Barrierefreiheit ermöglichen, oder aber neue Barrieren erzeugen.

Für die Umsetzung von barrierefreier digitaler Lehre bieten verschiedene Tools Funktionalitäten an, die die Barrierefreiheit unterstützen. Einige Videokonferenztools bieten die Einbindung einer Live- Untertitelung an (automatisch generiert oder von externen Anbietenden), andere ermöglichen für diese Funktion die Einbindung eines zusätzlichen APIs. Eine weitere Möglichkeit ist die automatische Erstellung eines Transkripts im Nachgang der Sitzung. Bei automatisch generierten Untertiteln und/oder Transkripten ist zu beachten, dass die Qualität der automatisch erstellten Untertitel von der Aussprache, dem Dialekt und der Audioqualität abhängig ist und Korrektur gelesen werden sollte. Neben diesen *zusätzlichen* Funktionen, die einige Tools anbieten, sollte auch immer auf die Tastaturbedienbarkeit des Tools geachtet und ebenso wie bei Lernmanagementsystemen die Dokumentation von Barrierefreiheitsaspekten berücksichtigt werden ([Tipps für eine erste Überprüfung der Tastaturbedienbarkeit](#)).

Auch in der digitalen Lehre, zum Beispiel über Video-Calls sollten Aspekte der barrierefreien Lehre beachtet werden: Beispielweise visuelle Elemente verbalisieren oder in Diskussionen erst den Namen nennen, damit die Stimme zugeordnet und Sprecher*innenwechsel deutlich werden.

Generell gilt, dass die Barrierefreiheit eines Lernmanagementsystems oder einzelner Tools nicht alleinig am System festgemacht werden kann, da die Nutzungsweise und Inhalte die Barrierefreiheit ebenfalls beeinflussen. Ein LMS, das von der Grundstruktur barrierefrei ist, auf dem dann aber nicht barrierefreie Dokumente und Dateien hochgeladen werden, bereiten den Nutzer*innen des LMS große Schwierigkeiten und beeinflussen damit die Erschließung der Inhalte maßgeblich [4].

Weiterführende Links zur barrierefreien Gestaltung von Lehr- und Lernmaterialien

TH Köln (2018). Leitfaden zur Erstellung barrierefreier Dokumente. https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/profil/lehre/leitfaden_barrierefreie_dokumente.pdf

Infobox

WCAG (Web Content Accessibility Guidelines) 2.1 (Stand: Juni 2018)

Die Richtlinien der WCAG 2.1 decken einen großen Bereich von Empfehlungen ab, um Webinhalte barrierefrei zu gestalten. Die WCAG ist anhand der vier Prinzipien Wahrnehmbar, Bedienbar, Verständlich und Robust strukturiert. Zu den Prinzipien gibt es Richtlinien und Erfolgskriterien, die diese Prinzipien weiter spezifizieren und für die Gestaltung als auch Umsetzung von (digitaler) Barrierefreiheit relevant sind. Diese sind wiederum den drei Konformitätsstufen A (niedrigste), AA und AAA (höchste) zugeordnet. Nach der BITV gilt es, die Barrierefreiheit auf dem Level AA umzusetzen.

Werden Webseiten entsprechend der Richtlinien umgesetzt, profitieren sowohl Menschen mit einer Vielzahl von verschiedenen Beeinträchtigungen als auch Menschen ohne eine Beeinträchtigung, da in vielen Fällen die Webseite oder das (digitale) Dokument für Nutzer*innen im Allgemeinen besser nutzbar gemacht wird.

EU-Richtlinie

Die Richtlinie (EU) 2016/2102 über den barrierefreien Zugang zu den Websites und mobilen Anwendungen öffentlicher Stellen ist am 2. Dezember 2016 im Amtsblatt der Europäischen Union veröffentlicht worden. In dieser Richtlinie wird die EN 301 549 als harmonisierter Standard festgelegt. Durch diese Entwicklungen wurden neben den Richtlinien der Web Content Accessibility Guidelines öffentliche Stellen dazu verpflichtet, ein Statement zur

Barrierefreiheit auf ihren Webseiten einzustellen und eine Beschwerdestelle einzurichten. Darüber hinaus wurde eine Monitoring-Stelle eingerichtet, welche die Durchsetzung dieser Mechanismen kontrolliert. Durch diese Verpflichtungen gibt es erstmals einen Mechanismus zur Durchsetzung digitaler Barrierefreiheit.

Diese europäische Richtlinie wurde sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene in der BITV 2.0 umgesetzt.

BITV 2.0: Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz

In der BITV 2.0 wurde die Richtlinie (EU) 2016/2102 auf Bundes- und Landesebene in Deutschland umgesetzt. Sie gilt für alle öffentlichen Stellen des Bundes bzw. des Landes und gilt auch für Stellen, die das Vergaberecht anzuwenden haben. So gehören in NRW auch Hochschulen zu den Institutionen, die die BITV 2.0 umzusetzen haben.

Die aktualisierte BITV 2.0 legt fest, dass Websites, Apps, Intranets, Extranets und elektronische Verwaltungsabläufe von öffentlichen Stellen barrierefrei gestaltet werden.

Weiterführende Informationen mit [Tipps und weiterführenden Links zur BITV 2.0](#)

Quellenhinweise

1. Kent, Mike (2015). Disability and eLearning: Opportunities and Barriers. Disability Studies Quarterly 35 (1). DOI: 10.18061/dsq.v35i1.3815.
2. Kumar, Kari L., Owston, Ron (2016). Evaluating e-learning accessibility by automated and student-centered methods. Educational Technology Research and Development 64 (2), 263–283. DOI: 10.1007/s11423-015-9413-6.
3. Reich, Klaus, Miesenberger, Klaus (2013). Barrierefreiheit. Grundlage gerechter webbasierter Lernchancen. In: Martin Ebner und Sandra Schön (Hrsg.): L3T' Lehrbruch für Lernen und Lehren mit Technologien.
4. Emmerding, Karolina, Gegenfurtner, Andreas, Stern, Wolfgang (2018). Barrierearmut an der Uni. Inklusion sehbeeinträchtigter Studierender durch die Implementierung assistiver Technologien und Universal Design in Lern-Management-Systemen. Spuren - Sonderpädagogik in Bayern 61 (2), 40–43.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Lernmanagementsystem. <https://doi.org/10.17877/de290pb2-10>

4. Methodenauswahl

Leitfragen des Kapitels:

- Wonach wähle ich Methoden aus dem Methodenkatalog aus?
- Wie formuliere ich Lernziele?
- Welche Methoden eignen sich für heterogene Lerngruppen?

Um die passende Methode aus dem Katalog auszuwählen, sollte zunächst das Lernziel der Sitzung, Einheit oder Übung definiert werden. Die Formulierung von konkreten Lernzielen ist nicht nur für die Teilnehmenden als Orientierung relevant, sondern vor allem auch für die Lehrenden ein unumgänglicher Bestandteil in der Lehrplanung.

Lernziele

Um Lernziele zu kategorisieren, wurden im Laufe der Zeit verschiedene Lernzieltaxonomien aufgestellt. Als bekanntestes Modell gilt hier die Bloomsche Taxonomie (1956, 1976) [1], welche 2001 von Anderson und Krathwohl [2] revidiert und weiterentwickelt wurde.

Stufe	Die Teilnehmenden können Inhalte / Sachverhalte...
1 erinnern	reproduzieren
2 verstehen	erläutern
3 anwenden	nutzen und anwenden
4 analysieren	vergleichen und unterscheiden
5 evaluieren	beurteilen und überprüfen
6 kreieren	nutzen, um Neues zu produzieren

Tabelle: Lernzieltaxonomie von Anderson & Krathwohl, 2001 [2]

Die Stufen des Modells unterscheiden sich in ihrer Komplexität, diese vergrößert sich von Stufe 1 *Erinnern* bis Stufe 6 *Kreieren*. Die Stufe bzw. das Lernziel sollte in seiner Komplexität stets an den Kompetenzstand bzw. den Fähigkeiten der Lerngruppe angepasst sein, sodass das Lernziel auch realistisch zu erreichen ist.

Dazu können Lernziele beispielsweise nach der „SMART-Regel“ [3] formuliert werden: Ein Lernziel sollte...

- **s**pezifisch,
- **m**essbar,
- **a**traktiv/akzeptiert,
- **r**ealistisch und
- **t**erminiert sein.

Das Lernziel ist also für die Teilnehmenden präzise und eindeutig formuliert, sodass es keinen Interpretationsspielraum zulässt (spezifisch). Ebenso sollte erkennbar sein, wann das Lernziel erreicht ist (messbar). Das Lernziel sollte von allen Personen der Lerngruppe angenommen werden (akzeptiert) und sein Erreichen realistisch sein. Zuletzt sollte es einen Endtermin geben, wann das Lernziel erreicht sein sollte (terminiert).

Zur Überprüfung, ob ein Lernziel diese Kriterien erfüllt, können sich folgende Fragen gestellt werden:

- Ist das Lernziel präzise formuliert?
- Woran ist zu erkennen, dass das Lernziel erreicht wurde?
- Ist es attraktiv, das Lernziel zu erreichen und sind alle damit einverstanden?
- Ist das Lernziel realistisch zu erreichen?
- Gibt es eine Frist für das Erreichen des Lernziels?

Satzanfänge und -beendigungen wie Am Ende der Einheit/ Übung sind die Teilnehmenden in der Lage [...] zu erläutern oder Am Ende des Semesters/ Jahres können die Teilnehmenden [...] anwenden und beurteilen können bei der Lernzielformulierung helfen.

Beispiel-Lernziele des Methodenkatalogs

- Die Leser*innen des Methodenkatalogs wissen, welche Methoden sich für eine inklusionsorientierte Lehre eignen und nach welchen Kriterien sie ausgewählt werden können.
- Die Leser*innen des Methodenkatalogs kennen Unterstützungsmöglichkeiten für die Gestaltung barrierefreier Lehr-Lern-Inhalte.
- Die Leser*innen des Methodenkatalogs begleiten und fördern heterogene Lerngruppen.

Sobald klare Lernziele formuliert sind, können die zu verwendenden Methoden darauf abgestimmt und ausgewählt werden. Die zentrale Frage bei der Auswahl der Methoden sollte lauten: *Welche Methoden helfen dabei das Lernziel zu erreichen?*

Neben der Abstimmung der Methode auf das Lernziel sollte die Auswahl an die Lerngruppe angepasst sein. Bezugnehmend auf die erläuterten Grundlagen im Kapitel *Inklusion* zum Thema Heterogenität sollte bei der Methodenauswahl stets im Blick behalten werden, dass sich innerhalb einer Lerngruppe verschiedene Teilnehmende mit individuellen Bedürfnissen sowie unterschiedlichen Lernstrategien und bevorzugten Wahrnehmungskanälen befinden. Um sich bei der Methodenwahl an den Lernbedürfnissen zu orientieren, sind die Methoden mit drei Kategorien der Wahrnehmung gekennzeichnet: Die Methode ist visuell, auditiv und/oder kinästhetisch angelegt. Die Methoden können und sollen nach Belieben an die jeweilige Lerngruppe angepasst werden:

Welche Methode?	Eignet sich ohne Anpassung zum Beispiel nicht für Teilnehmende mit ...	Anpassungsbeispiel
visuell	einer Sehbeeinträchtigung	Umsetzung des Materials in Punktschrift, Großschrift oder Audiotranskription / -deskription
auditiv	einer Hörbeeinträchtigung	Aufbereitung des Materials in schriftlicher Form
Kinästhetisch	einer körperlichen / motorischen Beeinträchtigung	Bewegungsaspekte an die motorischen Fertigkeiten der Teilnehmenden anpassen; wenn möglich durch verbale Signale ersetzen

Tabelle: Anpassungsbeispiele der Methoden auf individuelle Bedürfnisse der Lerngruppe

Nach der Anwendung einer Methode sollte eine Evaluation erfolgen, ob sie den Lernbedürfnissen der Gruppe entspricht und, ob das Lernziel anhand dieser Methode erreicht werden konnte. Methoden hierzu finden Sie unter der Rubrik *Feedback- und Evaluationsmethoden*. Alle Methoden sind als Einzel- und/oder Gruppenarbeit möglich.

Aufbau der Methoden

Die Methoden sind nach folgendem Schema aufgebaut:

Ziel

Vorschläge für Ziele und Einsatzmöglichkeiten der jeweiligen Methode; viele Methoden lassen sich vielfältig einsetzen und abwechslungsreich adaptieren

Sozialform und Gruppengröße

Vorschläge für mögliche Gruppengrößen; **Einzel**: Arbeit alleine, in Stillarbeit; **Paar**: Arbeit zu zweit, als Murmelgruppe; **Kleingruppe**: kleinere Gruppen von drei bis ca. zehn

Personen; **Plenum**: Arbeit in der gesamten Lerngruppe, von Seminargröße bis beispielsweise Vorlesung

Taxonomie

Beschreibung der Taxonomie einer Methode, so dass zur barrierefreien Gestaltung möglichst viele, in der Regel zwei Sinneskanäle angesprochen werden

Material

Vorschläge für Materialien; je nach Umsetzung können diese variieren bzw. sind nicht alle Materialien notwendig; Teilweise finden sich hier Vorschläge für Arbeitsblätter und/oder Kopiervorlagen

Zeitumfang

Angabe zur durchschnittlichen Dauer einer Methode; die Dauer ist meist abhängig von gewählter Sozialform und Gruppengröße

Durchführung

Angabe der jeweiligen Schritte bei der Durchführung, die die Moderator*innen berücksichtigen oder in Arbeitsblättern aufgeführt werden sollten. Teilweise finden sich hier Vorschläge zur Formulierung von Fragen oder Impulsen

Variationen

Vorschläge für mögliche Variationen in der Durchführung zur Anpassung an die jeweilige Lerngruppe

Weiterarbeit

Vorschläge zur weiteren Arbeit mit den Ergebnissen im Veranstaltungsverlauf. Unabhängig von der Weiterarbeit werden die Arbeitsergebnisse für alle Teilnehmenden zugänglich gesichert (beispielsweise auf einer Lernplattform)

Zum Nachlesen

Literaturhinweise und Quellen

Quellenhinweise

1. Bloom, Benjamin Samuel, Engelhart, Max D., Furst, Edward J., Hill, Walker H., Krathwohl, David R. (Hrsg.). (1956). Taxonomy of Educational Objectives. The Classification of Educational Goals, Handbook I: Cognitive Domain. New York: David McKay Company, Inc.
2. Anderson, Lorin W., Krathwohl, David R. (2001). A Taxonomy for Learning, Teaching and Assessing: A Revision of Bloom's Taxonomy of Educational Objectives: Complete Edition. New York: Longman.
3. Schels, Ignatz (2008). Projektmanagement mit Excel 2007. Projekte budgetieren, planen und steuern (Business & Computing). München: Addison-Wesley.



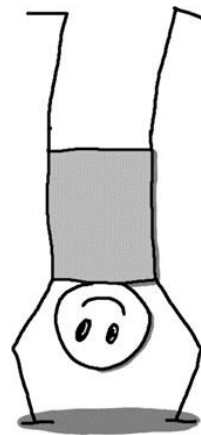
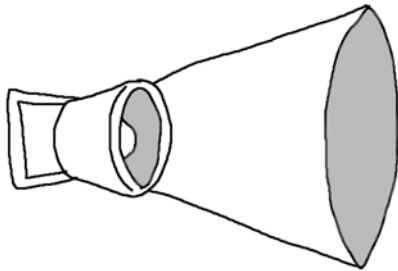
Lizensiert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Methodenauswahl. <https://doi.org/10.17877/de290pb2-16>

4.1 Universelle Methoden

Universelle Methoden sind

- gut für unterschiedliche Anliegen und Inhalte einsetzbar
- leicht adaptierbar
- gut mit anderen Methoden kombinierbar



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Universelle Methoden. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-17>

4.1.1 Blitzlicht

Ziel

Einstieg gestalten, Ideen sammeln, Austausch untereinander fördern, Feedback geben, Veranstaltungen beenden

Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitumfang

5-10 Minuten

Durchführung

1. Nacheinander (reihum) darf jede*r etwas zu einem bestimmten Thema sagen und notiert die eigene Aussage.
2. Die Aussage wird nicht kommentiert oder diskutiert.

Beispielfragen:

- Was funktioniert aktuell gut?
- Was kann ich aus der heutigen Sitzung mitnehmen?
- Wie geht es mir?

Variationen

- Es wird ein Zeitlimit beispielsweise durch eine Sanduhr vorgegeben.
- Die nächste Person wird ausgewählt, indem ihr ein Gegenstand (Ball, Wollknäuel) zugeworfen oder gegeben wird.
- Das Blitzlicht wird nur symbolisch durch Handzeichen formuliert.

Zum Nachlesen

Peterßen, Wilhelm H. (1999). Kleines Methoden – Lexikon. Oldenbourg, München: Oldenbourg Schulbuchverlag.

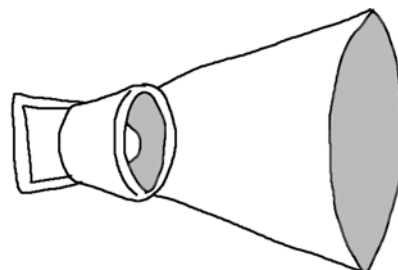
Reich, Kersten (2007). Methodenpool. Blitzlicht. Online verfügbar unter: <http://methodenpool.uni-koeln.de/download/blitzlicht.pdf> [letzter Zugriff: 29.01.2025].

Schubiger, Andreas (2016). Lehren und Lernen. (2. Aufl.) Bern: hep Verlag.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Blitzlicht. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-18>



4.1.2 One-Minute Paper

Ziel

Veranstaltungen evaluieren, Ideen sammeln

Sozialform und Gruppengröße

Einzel

Taxonomie

visuell

Material

eigene Schreibutensilien

Zeitumfang

5 Minuten

Durchführung

1. Die Teilnehmenden bekommen Leitfragen gestellt.
2. Die Frage wird schriftlich innerhalb einer Minute beantwortet.

Variationen

- Die Zeit zur Bearbeitung wird in Two-Minute Paper oder Ten-Minute-Paper angepasst.
- Es gibt keine Zeitangabe und die Teilnehmenden schreiben ohne Zeitbegrenzung eine Seite.
- Die Teilnehmenden nehmen eine One-Minute-Sprachnachricht auf.
- Die Teilnehmenden schreiben einen Impuls zu einem selbst gewählten Thema.

Weiterarbeit

- Vorstellung der erarbeitenden Inhalte über die Methode Blitzlicht (s. Kapitel Universelle Methoden)

Zum Nachlesen

Dallmeier, Beate, Hawelka, Birgit (2009). Methodenreader. Eine Sammlung bewährter Methoden für Seminare, Vorlesungen und Workshops in der Hochschullehre (Schriftenreihe Nr. 4). One-minute-paper, S. 62. Online verfügbar unter: https://epub.uni-regensburg.de/35395/1/Methodenreader_zhw_Regensburg.pdf [letzter Zugriff: 29.01.2025].
Stead, David R. (2005). A review of the one-minute paper. Active Learning in Higher Education, 6(2), 118–131.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. One-Minute Paper. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-19>

4.1.3 Aktionssoziogramm

Ziel

Vorwissen abfragen, Einstellungen oder Stimmung herausfiltern, untereinander kennenlernen

Sozialform und Gruppengröße

Plenum

Taxonomie

kinästhetisch

Material

Endpunktbeschriftungen auf Schildern, Symbole

Zeitumfang

15-20 Minuten

Durchführung

1. Die Lehrperson gibt eine Frage/Aufgabe ins Plenum und bittet die Teilnehmenden sich an einer imaginären Achse im Raum entsprechend aufzustellen

Beispielfragen und Hinweise:

- Wie ist Ihr Vorwissen zum Seminarthema?
- Wie geeignet war die Methode?
- Nach Vornamen oder Nachnamen alphabetisch sortieren.

Variationen

- Die Teilnehmenden sagen im Anschluss etwas zu ihrer Position.
- Das Plenum diskutiert die Positionen

Zum Nachlesen

Dallmeier, Beate, Hawelka, Birgit (2009). Methodenreader. Eine Sammlung bewährter Methoden für Seminare, Vorlesungen und Workshops in der Hochschullehre (Schriftenreihe Nr. 4). [Aktionssoziogramm, S. 3. Online verfügbar unter: https://epub.uni-regensburg.de/35395/1/Methodenreader_zhw_Regensburg.pdf](https://epub.uni-regensburg.de/35395/1/Methodenreader_zhw_Regensburg.pdf) [letzter Zugriff: 19.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Aktionssoziogramm. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-20>

4.1.4 Kopfstand

Ziel

Worst-Case-Szenarien entwickeln, neue Ideen und Perspektiven generieren

Sozialform und Gruppengröße

Einzel, Paar, Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitumfang

5-10 Minuten

Durchführung

1. Die Teilnehmenden entwickeln ein Worst-Case-Szenario, indem sie Dinge/Handlungen aufschreiben, die dazu führen können, dass etwas scheitert.
2. Die Teilnehmenden stellen ihre Überlegungen vor.

Beispielfragen

- Was funktioniert aktuell gut?
- Was kann ich aus der heutigen Sitzung mitnehmen?
- Wie geht es mir?

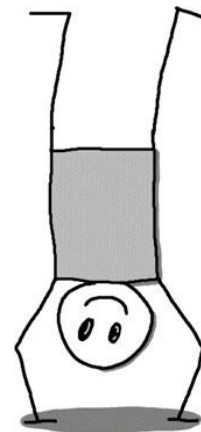
Weiterarbeit

- Strategien und Verhaltensweisen entwickeln, um das Worst-Case-Szenario zu vermeiden
- Worst-Case-Szenario in Best-Practice-Szenario überführen

Zum Nachlesen

Zentrum für Hochschul- und Qualitätsentwicklung an der Universität Duisburg-Essen (2021). Feedback Methodenbar. Kopfstandmethode, S. 11. Online verfügbar unter

https://duepublico2.uni-due.de/servlets/MCRFileNodeServlet/duepublico_derivate_00074948/DK_2021_01_Feedback-Methodenbar2_0.pdf [letzter Zugriff: 19.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper-Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Kopfstand. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-21>

4.1.5 Kamera an, Kamera aus (digitale Methode)

Ziel

Einstieg gestalten, Teilnehmende kennenlernen, Stimmungsbilder darstellen

Sozialform und Gruppengröße

Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

internetfähiges Endgerät, Kamera, vorbereitete Aussagen

Zeitumfang

5-10 Minuten

Durchführung

1. Alle Teilnehmenden schalten ihre Kamera aus.
2. Anschließend verbalisiert die moderierende Person eine Aussage und postet sie in den Chat.
3. Alle Teilnehmenden, die dieser Aussage zustimmen oder sich dieser zugehörig fühlen, schalten ihre Kamera ein.
4. Das Ergebnis wird von der moderierenden Person verbalisiert.
5. Anschließend werden wieder alle Kameras ausgeschaltet und der Ablauf wird mit der nächsten Aussage wiederholt.

Beispielsaussagen:

Alle machen die Kamera an, die ...

- ausgeschlafen sind.
- bereits Vorwissen zum Thema X haben.
- noch Fragen zum Thema X haben.

Variationen

- Die Teilnehmenden wechseln sich mit der Formulierung der Aussagen ab.
- In einem Präsenzscenario positionieren sich die Teilnehmenden auf einer Seite des Raumes, je nachdem ob die Aussage auf sie zutrifft oder nicht.

Weiterarbeit

- Reaktion auf Stimmungsbilder und ggf. Handlungsbedarf ableiten

Zum Nachlesen

Siebel, Caspar (2020). Das schnelle Kennenlernspiel für Video-meetings und Online-Seminare. Online verfügbar unter: <https://www.workshop-spiele.de/schnelles-kennenlernspiel-fuer-video-meetings-und-online-seminare/> [letzter Zugriff: 19.02.2025]



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Kamera an, Kamera aus (digitale Methode). <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-22>

4.2 Methoden zum Kennenlernen

Kennenlernen



Ziel

- Vorstellung der Teilnehmenden
- Schaffung eines guten Lernklimas
- Bildung einer Lerngemeinschaft

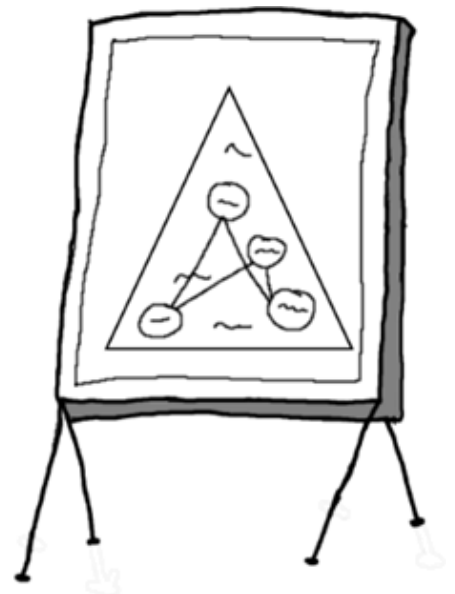
Sozialform und Gruppengröße

Gruppe, mindestens zwei Personen

Durchführung

Methoden zum Kennenlernen sollten...

- die Privatsphäre der Teilnehmenden achten
- wertschätzende Formulierungen nutzen
- vorurteilsfrei konzipiert sein



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper-Schmidt A, Sartor T, Wilkens L, York J. 4.2 Methoden zum Kennenlernen. In: Pferdekämper-Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Methoden zum Kennenlernen. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-23>

4.2.1 Das feurige Feuerzeug

Ziel

Untereinander kennenlernen, Namen lernen

Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, kinästhetisch, visuell

Material

Feuerzeug, Material für Namensschilder wie Klebeetiketten oder Moderationskarten, Stifte



Zeitumfang

10 Minuten

Durchführung

1. Die Teilnehmenden bilden einen Kreis.
2. Die Lehrperson hält das Feuerzeug in der Hand und stellt sich zum Beispiel mit folgenden Worten vor: „Das ist das feurige Feuerzeug und ich bin die lustige Leevke“ oder „Das ist das feurige Feuerzeug und ich bin die witzige Frau Wilkens“.
3. Das Adjektiv und der Name werden auf ein Namenschild geschrieben und sich angepinnt oder vor sich aufgestellt.
4. Das Feuerzeug wird weitergegeben.
5. Die nächste Person, die an der Reihe ist, sagt nun: „Das ist das feurige Feuerzeug. Ich habe es von der lustigen Leevke/witzigen Frau Wilkens bekommen und ich bin die tiefsinnige Teresa/die spaßige Frau Sartor“.

Variationen

- Ein anderer Gegenstand wie beispielsweise Stift, Ball, Taschenlampe in Umlauf wird gebracht.
- Die Teilnehmenden bilden Alliterationen mit dem letzten Buchstaben des Namens („die kecke Frau York“).
- Anstelle der Adjektive werden Tierbezeichnung genannt („Panda Pferdekämpfer“).

Weiterarbeit

- Namensschilder werden auch für Folgesitzungen verwendet werden
- In der letzten Sitzung alle Namen und Adjektive noch einmal rekapitulieren

Zum Nachlesen

Der Lehrerfreund (2017). »Namenskette« - Die beste Methode, um Schülernamen zu lernen. Online verfügbar unter: <https://www.lehrerfreund.de/schule/1s/schuelernamen-lernen/4556> [letzter Zugriff: 17.02.2025].

Krogal (n.d). Eisbrecher, Teamentwicklungsaktivitäten und Energiespender.

Alliterationsvorstellung, S. 2-3. Online verfügbar unter:

<https://temp.lionsclubs.org/GE/pdfs/icebreakers.pdf> [letzter Zugriff: 17.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Das feurige Feuerzeug. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-24>

4.2.2 Schlüsselbund

Ziel

Untereinander kennenlernen, Namen lernen

Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

Eigener Schlüsselbund, Material für Namensschilder, wie Klebeetiketten oder Moderationskarten, Stifte

Zeitumfang

30 Minuten

Durchführung

1. Die Teilnehmenden nehmen den eigenen Schlüsselbund heraus.
2. Nun stellen sich alle Teilnehmenden der Reihe nach anhand ihrer Schlüssel und Anhänger vor.
3. Der Name wird auf ein Namenschild geschrieben und sich angepinnt oder vor sich aufgestellt.

Beispiel:

„Mein Name ist Anne. Das ist mein Haustürschlüssel von meiner Wohnung in Dortmund, in der ich seit zwei Jahren wohne. Als Schlüsselanhänger habe ich einen Karabiner. Den habe ich, damit ich den Schlüssel nicht verliere.“

Variationen

- Der Schlüsselbund wird reihum gegeben. Jede*r Teilnehmende zieht nacheinander ein Element des Schlüsselbundes hervor und die sich vorstellende Person berichtet zu diesem Element.
- Jede Person sucht sich ein Element des eigenen Schlüsselbundes heraus.

Weiterarbeit

- Namensschilder werden auch für Folgesitzungen verwendet
- In der letzten Sitzung werden alle Namen und erinnerbaren Informationen zur Person rekapituliert

Zum Nachlesen

Dallmeier, Beate, Hawelka, Birgit (2009). Methodenreader. Eine Sammlung bewährter Methoden für Seminare, Vorlesungen und Workshops in der Hochschullehre (Schriftenreihe Nr. 4). Schlüsselbund, S.16. Online verfügbar unter: https://epub.uni-regensburg.de/35395/1/Methodenreader_zhw_Regensburg.pdf [letzter Zugriff: 17.02.2025].

Wendorff, Jörg (n.d.). Phase 1 Warm up. Schlüsselbund-Vorstellung. Online verfügbar unter: https://didaktik-lernen.de/lehr_lern_methodik.html?id_ilm=1 [letzter Zugriff: 17.02.2025].





Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Schlüsselbund. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-25>

4.2.3 Partner*inneninterview

Ziel

Untereinander kennenlernen, Erwartungen austauschen

Sozialform und Gruppengröße

Paar

Taxonomie

auditiv, visuell



Material

Papier, Stifte, vorbereitetes Fragenset (gedruckt und digital)

Zeitumfang

45 Minuten

Durchführung

1. Die Teilnehmenden finden sich jeweils paarweise zusammen.
2. Die Paare interviewen sich gegenseitig anhand des Fragensets.
 - Die Fragen können vielfältig sein.
 - Neben Fragen zur Person (Name, Hobbys) können auch Fragen zur Motivation und Erwartung an die Lehrveranstaltung gestellt werden.
3. Zentrale Aussagen werden schriftlich festgehalten.
4. Nach etwa 10 bis 15 Minuten kommen alle Paare wieder zusammen und stellen die*den Interviewpartner*in der gesamten Gruppe vor.

Variationen

- Die Teilnehmenden interviewen sich anhand von selbst überlegten Fragen.
- Die Interviews werden aufgenommen und abgespielt.

Weiterarbeit

- Anfertigung von Interviewprotokollen oder Transkripten

Zum Nachlesen

Epiz (2013). Methodensammlung für Referent_innen. EPIZ! Globales Lernen in Berlin. Partner_inneninterview, S. 2. Online verfügbar unter: https://epiz-berlin.de/wp-content/uploads/2013-Methodensammlung-fuer-Referent_innen.pdf [letzter Zugriff: 08.04.2025].
Rottau, Rita & Dubrall, Anette (2012). Methodenhandbuch ProfilPass für junge Menschen: Spiele und Anleitungen für die Gruppenberatung. (2. Aufl.) Potsdam: Bertelsmann.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Partner*inneninterview. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-26>

4.2.4 Das gemeinsame Dreieck

Ziel

Untereinander kennenlernen

Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

Flipchart, Stifte

Zeitumfang

45 Minuten

Durchführung

1. Die Gruppe wird in Dreiergruppen eingeteilt. Alle Kleingruppen erhalten ein Flipchart-Papier, auf dem ein großes Dreieck gezeichnet ist.
2. In die drei Ecken wird jeweils der Name eines Gruppenmitglieds aufgeschrieben.
3. Die Aufgabe ist es nun, sich über Erfahrungen, Vorstellungen etc. auszutauschen und die Gemeinsamkeiten zwischen allen oder einzelnen Gruppenmitgliedern in das Dreieck zu schreiben.
4. Die Kleingruppen treffen sich wieder im Plenum, um sich den jeweils anderen Gruppen vorzustellen.

Variationen

- Falls eine Aufteilung in Dreiergruppen nicht möglich ist, ist eine Einteilung in Zweier oder Vierergruppen sinnvoll. Wichtig sind hierbei kreative Lösungen zur Darstellung der wechselseitigen Verbindungen.
- Statt auf Flipchart kann mit einem digitalen Whiteboard gearbeitet werden.
- Nutzung der Methode zur gemeinsamen Textarbeit, um Kernaussagen eines Textes zu identifizieren.

Weiterarbeit

- Bildung von Arbeitsgruppen nach Interessensschwerpunkten

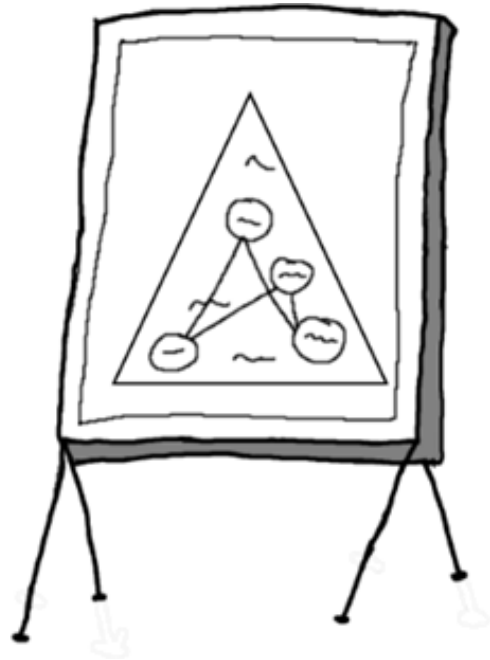
Zum Nachlesen

Universität Konstanz (2019). Seminare und Übungen: Methoden für den Einstieg. Dreieck der Gemeinsamkeiten. Online verfügbar unter: <https://www.uni-konstanz.de/asd/infopool/toolbox-lehre/methodensammlung/seminare-und-uebungen-methoden-fuer-den-einstieg/> [letzter Zugriff: 17.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Das gemeinsame Dreieck. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-27>



4.2.5 Frage? → Antwort!

Ziel

untereinander kennenlernen, Erwartungen austauschen

Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

Papier, Stifte, vorbereitete Fragen (gedruckt und digital), Magnete, Klebeband, Moderationskarten

Zeitumfang

15-20 Minuten

Durchführung

1. Die Lehrperson gibt für die Vorstellungsrunde Fragen vor und visualisiert sie.
2. Nacheinander stellen sich die Teilnehmenden vor und beantworten den Fragenkatalog.
3. Die Fragen werden schriftlich auf Moderationskarten beantwortet und der entsprechenden Frage zugeordnet.

Beispielfragen:

- Wie heißt du?
- Was erhoffst du dir von der Veranstaltung?
- Was möchtest du in der Veranstaltung lernen?
- ...

Variationen

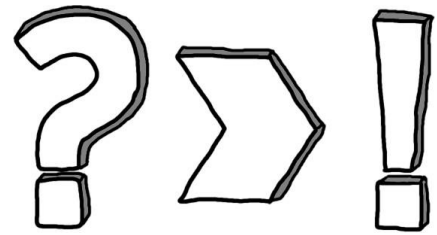
- Die Teilnehmenden stellen Fragen ans Plenum.
- Die Teilnehmenden äußern sich zu einer selbst ausgewählten Frage.
- Die Teilnehmenden beantworten eine Frage und stellen eine nächste Frage.

Weiterarbeit

- Systematisierung der Antworten beispielsweise mit der Cluster Methode (s. Kapitel Methoden zur Ideensammlung und Diskussion) oder einem Organigramm

Zum Nachlesen

Dallmeier, Beate, Hawelka, Birgit (2009). Methodenreader. Eine Sammlung bewährter Methoden für Seminare, Vorlesungen und Workshops in der Hochschullehre (Schriftenreihe Nr. 4). Leitfragen, S. 9. Online verfügbar unter https://epub.uni-regensburg.de/35395/1/Methodenreader_zhw_Regensburg.pdf [letzter Zugriff: 13.01.2022].
Wesely, Sabine (2016). Die Moderationsmethode – ein Praxisleitfaden. Hochschule Hannover. <https://doi.org/10.25968/opus-959>





Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Frage? → Antwort! <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-28>

4.2.6 Der Ball mit Namen

Ziel

Untereinander kennenlernen, Namen lernen

Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

Auditiv, kinästhetisch, visuell

Material

Ball, Material für Namensschilder wie Klebeetiketten oder Moderationskarten, Stifte

Zeitumfang

10 Minuten

Durchführung

1. Die Teilnehmenden stehen oder sitzen im Kreis.
2. Ein Ball wird einer Person zugeworfen oder übergeben, dabei sollte unbedingt gefragt werden was bevorzugt wird, beispielsweise in die Hand, in den Schoß legen. Während des Anspielens muss gleichzeitig der Name der Person genannt werden.
3. Nach dem Ballspiel werden die Namen auf Namensschildern festgehalten.

Variationen

- Um zu verhindern, dass immer dieselben Teilnehmenden angespielt werden, darf eine Person maximal drei Mal angespielt werden.
- Wenn die Namen schon ein wenig eingepägt sind, kann zur Erschwernis ein zweiter Ball in Umlauf gebracht werden.
- Nicht die werfende Person nennt den Namen der anderen Person, sondern umgekehrt. Die fangende Person nennt den Namen der werfenden Person.

Weiterarbeit

- Namensschilder werden auch für Folgesitzungen verwendet.
- In der letzten Sitzung alle Namen und erinnerbaren Informationen zur person rekapitulieren.

Zum Nachlesen

Waldherr, Franz & Walter, Claudia (2009). didaktisch und praktisch: Ideen und Methoden für die Hochschullehre. Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verlag.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Der Ball mit Namen. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-29>

4.2.7 Mein Bild von mir

Ziel

Untereinander kennenlernen, sich selbst vorstellen

Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

Bilder, Gegenstände

Zeitumfang

15 Minuten

Durchführung

1. Die Lehrperson bringt Bilder und Gegenstände beispielsweise Muscheln, Kastanien, Steine, Stifte mit.
2. Die Teilnehmenden sollen sich jeweils ein Bild oder Gegenstand aussuchen, mit dem sie sich identifizieren können.
3. Die Teilnehmenden erzählen, was sie mit dem Bild oder dem Gegenstand verbinden.
4. Es dürfen Nachfragen gestellt werden.

Weiterarbeit

- Bildung von Arbeitsgruppen nach Interessenlagen.

Zum Nachlesen

Klee, Oliver (2006). Spiele und Methoden für Workshops, Erstsemestereinführungen oder einfach so zum Spaß. Gegenstand aussuchen, S.8. Online verfügbar unter:

https://www.lpb-bw.de/fileadmin/Abteilung_III/jugend/pdf/ws_beteiligung_dings/ws6/methoden_spiele_gruppen.pdf [letzter Zugriff: 17.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Mein Bild von mir. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-30>

4.2.8 Touch blue (digitale Methode)

Ziel

Teilnehmende aktivieren, Stimmung auflockern

Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppen, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell, kinästhetisch

Material

Internetfähiges Endgerät, Kamera

Zeitumfang

5-10 Minuten

Durchführung

1. Eine Person nennt eine Farbe (blau) oder Eigenschaft (weich).
2. Daraufhin müssen alle Teilnehmenden den entsprechenden Gegenstand holen.
3. Alle Teilnehmenden beschreiben den Gegenstand, welchen sie sich ausgesucht haben und begründen dies.
4. Die Person, die den Auftrag gegeben hat, kürt den überraschendsten Gegenstand.
5. Die Person mit dem überraschendsten Gegenstand gibt den nächsten Gegenstand vor.

Variationen

- Die Reihenfolge wird vorab festgelegt, beispielsweise Sitzreihenfolge, Anfangsbuchstaben des Vor/Nachnamens.
- Die Gegenstände müssen mehrere Eigenschaften aufweisen, beispielsweise gelb und stachelig.

Zum Nachlesen

Reinold, Daniel (2021). Warm-ups für Online-Meetings. Online verfügbar unter: <https://www.projektmagazin.de/methoden/warm-ups-online-meetings-beispiele> [letzter Zugriff: 17.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Touch blue (digitale Methode). <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-31>

4.3 Methoden zur Ideensammlung und Diskussion

Ideen sammeln



Methoden zur Ideensammlung und Diskussion eignen sich...

- Zur Erschließung neuer Themen
- Zur Diskussion und Ordnung vorhandener Themen
- Zur Sicherung und Dokumentation von Arbeitsergebnissen.



Lizensiert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Methoden zur Ideensammlung und Diskussion. <https://doi.org/10.17877/de290pb2-32>

4.3.1 Brainstorming

Ziel

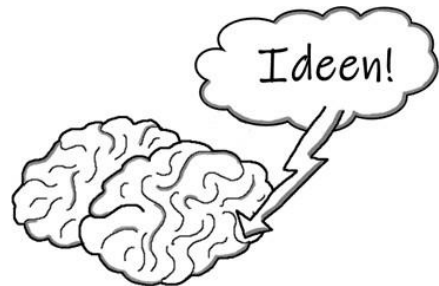
Ideen sammeln, Austausch fördern, Kreativität anregen

Sozialform und Gruppengröße

Einzel, Paar, Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell



Material

Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitumfang

20 Minuten

Durchführung

1. Es wird eine Moderation bestimmt, die darauf achtet, dass alle Beteiligten beim Thema bleiben, die alle geschriebenen Notizen verbalisiert und das Brainstorming beendet, wenn sich die Ideen/Inhalte wiederholen.
2. Anschließend wird gemeinsam ein Thema festgelegt.
3. Alle Beteiligten nennen ohne bestimmte Reihenfolge ihre spontanen Ideen/Assoziationen.
4. Die Ideen werden visualisiert.
5. Einzelne Ideen können weiterentwickelt werden.

Variationen

- Die Teilnehmenden schreiben Ihre Ideen auf Karten, verbalisieren und ordnen diese.
- Anstelle eines Themas werden Satzanfänge entworfen und Ideen dazu gesammelt.

Weiterarbeit

- Ausdifferenzierung beispielsweise anhand von Methoden aus dem Kapitel Universelle Methoden.

Zum Nachlesen

Stöhler, Claudia (2016). Projektmanagement im Studium. Vom Projektauftrag bis zur Abschlusspräsentation. (2. Aufl.). Springer: Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-11985-0>



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper-Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Brainstorming. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-33>

4.3.2 Schreibgespräch

Ziel

Sich austauschen, diskutieren

Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

Material zum Schreiben, verschriftlichte polarisierende Statements mit Platz zum Kommentieren

Zeitumfang

30 Minuten

Durchführung

1. Die Teilnehmenden erhalten jeweils ein Statement.
2. Anschließend schreiben die Teilnehmenden ihre Gedanken zum jeweiligen Statement auf.
3. Im nächsten Schritt werden die kommentierten Statements reihum weitergereicht, kommentiert und/oder mit eigenen Ideen erweitert.
4. Der dritte Schritt wird beliebig wiederholt.
5. Abschließend werden die Statements und Kommentare vorgestellt.

Variationen

- Alle Statements werden ausgelegt. Die Teilnehmenden wählen jeweils ein Statement aus. Danach wird das Statement zurückgelegt und ein neues ausgewählt.
- Die Teilnehmenden erhalten jeweils ein Statement und kommentieren dieses mit einem Zeitlimit von fünf Minuten.

Weiterarbeit

- Argumentationslinien verschriftlichen
- Vorbereitung auf Hut-Methode (s. Kapitel Methoden zur Ideensammlung und Diskussion)

Zum Nachlesen

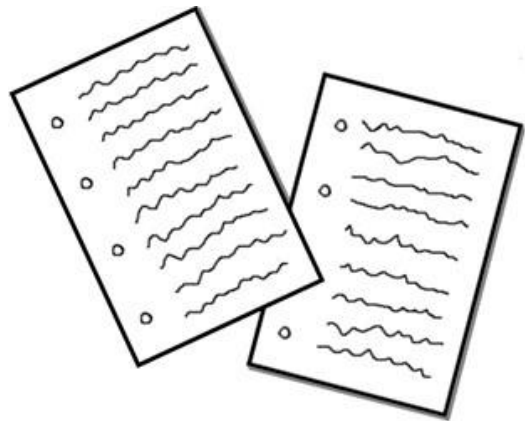
Schulentwicklung NRW (2018). Methodensammlung. Stummes Schreibgespräch. Online verfügbar unter:

<https://www.schulentwicklung.nrw.de/methodensammlung/karte.php?karte=101> [letzter Zugriff: 17.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Schreibgespräch. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-34>



4.3.3 Scrabble-Methode

Ziel

Einstieg gestalten, Ideen sammeln

Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

Vorbereitetes Scrabble-Raster mit waagrecht oder senkrecht aufgeschriebenem Begriff, ggf. Stifte

Zeitumfang

10-15 Minuten

Durchführung

1. Das Scrabble-Raster wird vorgestellt.
2. Zu jedem Buchstaben des Begriffs werden neue Schlagworte diskutiert und ein Begriff ergänzt. Es sind nur Schlagworte erlaubt, die mit dem Thema in Verbindung stehen.
3. Der Buchstabe muss nicht der Anfangsbuchstabe des ergänzen Schlagwortes sein. Er kann an jeder beliebigen Position des Wortes stehen.
4. Wer will, kann weitere Verschachtelungen vorschlagen und neue Wörter an die bereits bestehenden Wörter anbauen.

Variationen

- Das Scrabble wird in Einzelarbeit erstellt.
- Die Kleingruppen treten gegeneinander an und spielen um Punkte, beispielsweise nach einer Scrabbleanleitung.

Weiterarbeit

- Fragen zu den einzelnen Begriffen sammeln/klären
- Begriffe definieren, Unterthemen erarbeiten

Zum Nachlesen

Brinker, Tobias & Schumacher, Eva-Maria (2014). Befähigen statt belehren. Neue Lehr- und Lernkultur an Hochschulen. Bern: hep.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.



Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Scrabble-Methode. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-18DE290PB2-35>

4.3.4 Clustern

Ziel

Ideen sammeln, austauschen und systematisieren

Sozialform und Gruppengröße

Einzel, Paar, Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitumfang

15 Minuten

Durchführung

1. Ausgangspunkt: Verschiedene Begrifflichkeiten sind gesammelt und visualisiert.
2. Für die Begrifflichkeiten werden Kategorien gebildet.
3. Die Begrifflichkeiten werden den Kategorien zugeordnet.
4. Die Teilnehmenden überlegen sich weitere Begrifflichkeiten, die zu diesem Thema passen, verbalisieren diese in der Gruppe und notieren sie.
5. Das Clustern wird beendet, wenn alle Begrifflichkeiten zugeordnet sind

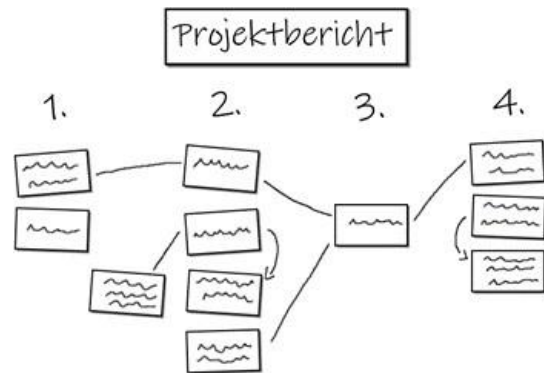
Weiterarbeit

- Das Cluster als Ganzes in den Blick nehmen und besonders wichtige Ideen markieren und hervorheben.
- Zusammenhängende Begriffe diskutieren und verbinden.
- Thematische Arbeitsgruppen bilden.
- Zu einzelnen Elementen des Clusters können kurze Texte verfasst werden (max. 10 Minuten und nicht mehr als eine Seite)

Zum Nachlesen

Reich, Kersten (2007). Methodenpool. Clustern. Online verfügbar unter http://methodenpool.uni-koeln.de/clustering/frameset_clustering.html [letzter Zugriff: 17.02.2025].

Rico, Gabriele L. (1984). Garantiert schreiben lernen. Reinbek: Rowohlt.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Cluster. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-36>

4.3.5 Mindmap

Ziel

Ideen sammeln, austauschen, systematisieren

Sozialform und Gruppengröße

Einzel, Paar, Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitumfang

15 Minuten

Durchführung

1. Es wird ein Thema festgelegt, schriftlich festgehalten und visuell hervorgehoben.
2. Zu diesem Thema werden Begriffe verbalisiert und schriftlich festgehalten. Jeder Begriff wird auf einer vom Thema ausgehenden Linie notiert. Die jeweiligen Begriffe können weiter ausdifferenziert werden.
3. Anschließend können die Begriffe priorisiert werden (beispielsweise Anpassung an Linienstärke).

Variationen

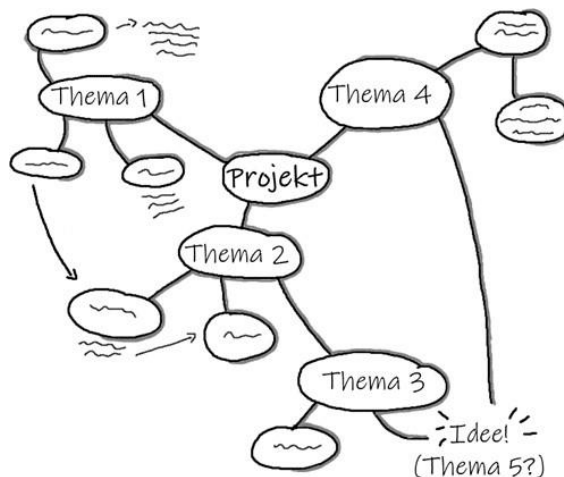
- Anstatt verschriftlichter Themen und Begriffe werden nur Symbole verwendet.
- Das Thema wird als Statement für ein Schreibgespräch (s. Kapitel Methoden zur Ideensammlung und Diskussion) genutzt und als Mindmap ausgestaltet.

Weiterarbeit

- Arbeitspakete schnüren
- Factsheet erstellen

Zum Nachlesen

Stöhler, Claudia (2016). Projektmanagement im Studium. Vom Projektauftrag bis zur Abschlusspräsentation. (2. Aufl.). Springer: Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-11985-0>.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Mindmap. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-37>

4.3.6 7 W-Fragen

Ziel

Themen verknüpfen, Fragestellung konkretisieren, Textbausteine beurteilen

Sozialform und Gruppengröße

Einzel, Paar, Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell



Material

Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitumfang

60 Minuten

Durchführung

1. Es wird ein Thema festgelegt.
2. Dieses Thema wird anhand der 7 W-Fragen diskutiert und visualisiert.

7 W-fragen:

1. Was soll bearbeitet werden?
2. Warum ist das Thema bedeutsam?
3. Welche Unterfragen könnten gestellt werden?
4. Wie hängt das Thema mit anderen Themen zusammen?
5. Worin unterscheidet sich das Thema zu anderen ähnlichen Themen?
6. Was könnte sich an dem Thema noch ändern?
7. Welche Aspekte sind an dem Thema bereits gut und sollen beibehalten werden?

Variationen

- Es werden weniger oder mehr W-Fragen verwendet.
- Die Teilnehmenden werden auf die 7 W-Fragen aufgeteilt. Anschließend werden die Arbeitsergebnisse vorgestellt.

Weiterarbeit

- Struktur für eine wissenschaftliche Arbeit.

Zum Nachlesen

Agile-Master (2018). Die 7-W-Fragen im Projektmanagement. Online verfügbar unter: <https://www.agile-master.de/7-w-fragen-projektmanagement/#tipps-zum-weiterlesen> [letzter Zugriff: 17.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämpfer- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. 7 W-Fragen. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-38>

4.3.7 Hut-Methode

Ziel

Ideen finden und überprüfen

Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

Hut-Karten mit Rollenanweisung, Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitumfang

60-90 Minuten

Durchführung

1. Es wird ein Thema zur Diskussion gestellt.
2. Die Hut-Karten werden an die Teilnehmenden verteilt.
3. Die Teilnehmenden sammeln Diskussionsargumente.
4. Die verschiedenartigen Hüte repräsentieren Blickwinkel, die in die Diskussion eingebracht werden.

Hüte:

Weißer Hut: Objektivität und Neutralität

- Beruht sich stets auf *neutrale* Fakten, Zahlen und Informationen.
- Argumentiert mit *Sachzwängen*

Roter Hut: Subjektives Empfinden und persönliche Meinung

- Zeigt Emotionen und Gefühle
- Ist von Ahnungen und Intuitionen (positiv und negativ) erfüllt

Schwarzer Hut: Objektivität und Pessimismus

- Sieht schwarz
- Bringt Schwierigkeiten, Unmöglichkeiten vor
- Negatives Urteil (*advocatus diaboli*)

Gelber Hut: Objektivität und Optimismus

- Von Helligkeit, Optimismus, Zukunftsfreude bestimmt
- Positiv, konstruktiv

Grüner Hut:

- Offen für Wachstum
- Bringt neue, teils verrückte, unrealistische Ideen ein

Blauer Hut: Moderation

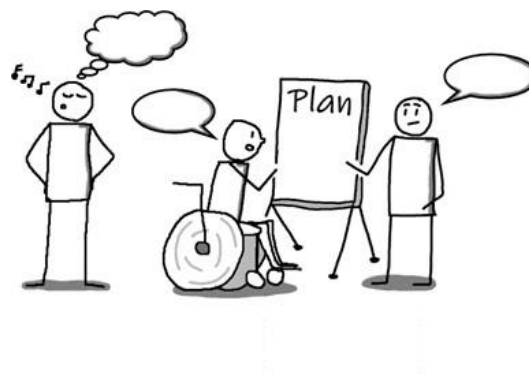
- Zeigt kühlen Abstand, Kontrolle
- Überwachung der anderen Hüte
- Interne Gesprächsleitung

Rosa Hut: Protokoll

- Dokumentiert und visualisiert die Diskussion

Türkiser Hut: Zeit

- Achtet auf die Zeit



Variationen

- Die Argumente für die Diskussion werden in Teams erarbeitet.
- Die Diskussion wird mit der Fishbowl-Methode (s. Kapitel Methoden zur Ideensammlung und Diskussion) geführt

Weiterarbeit

- Argumentationslinien verschriftlichen

Zum Nachlesen

Schumacher, Eva-Maria (2004). Denkhüte oder auch „Die 6-Hut-Methode“. Online verfügbar unter: https://ilias-hdw.fh-bielefeld.de/goto.php?target=file_2376_download&client_id=IHDW [letzter Zugriff: 17.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Hut-Methode. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-39>

4.3.8 SWOT-Analyse

Ziel

Situationen, Rahmenbedingungen, Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren erfassen, Themen bewerten

Sozialform und Gruppengröße

Einzel, Paar, Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell



Material

Darstellung einer Vier-Felder-Tafel, Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitumfang

20-30 Minuten

Durchführung

1. Es wird ein Thema festgelegt und schriftlich festgehalten.
2. Die vier Felder werden anhand von Leitfragen bearbeitet:

S – Strengths/Stärken

Welche Fähigkeiten können bei der Bearbeitung genutzt werden? Welche Motivation ist vorhanden?

Welche Mittel sind vorhanden, um das Thema zu bearbeiten? Welches Praxiswissen kann eingebracht werden?

W – Weaknesses/Schwächen

Was sollte vermieden werden?

Welche Kompetenzen fehlen? Wo liegen Hindernisse?

Welche Bereiche sind von den Hindernissen betroffen?

O – Opportunities/Chancen

Welche Zukunftschancen bietet das Thema?

Was ist im Umfeld nützlich?

Welche Austauschpartner*innen stehen zu dem Thema zur Verfügung?

Welches Veränderungspotenzial bringt das Thema mit sich?

T- Threats/Gefahren

Wo lauern künftig Gefahren von Seiten anderer?

Was sind mögliche Risiken, kritische Faktoren?

Ändern sich die Rahmenbedingungen?

Welche rechtlichen Probleme können bestehen?

Variationen

- Es werden vier Gruppen gebildet. Jede Gruppe bearbeitet eines der vier Felder.
- Die Felder werden mit der Placemat-Methode (s. Kapitel Methoden zur Ideensammlung und Diskussion) bearbeitet.

Weiterarbeit

- Ergebnissicherung und Monitoring
- Reflexionsmethoden anwenden

Zum Nachlesen

Stöhler, Claudia (2016). Projektmanagement im Studium. Vom Projektauftrag bis zur Abschlusspräsentation. (2. Aufl.). Springer: Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-11985-0>.

SWOT-Analyse.net (2020). SWOT-Analyse » Stärken & Schwächen » Chancen & Risiken » Analyse. Online verfügbar unter: <https://swot-analyse.net/> [letzter Zugriff: 17.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. SWOT-Analyse. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-40>

4.3.9 SPSS – Sammeln, Prüfen, Sortieren, Subsummieren

Ziel

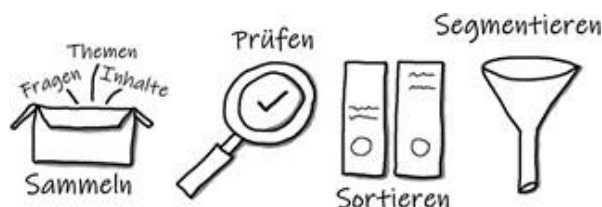
Textmaterialien systematisieren

Sozialform und Gruppengröße

Einzel, Paar, Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell



Material

Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitungsfang

Variabel (abhängig von Material und Gruppengröße)

Durchführung

1. Sammeln:
 - Offenes Zusammentragen (beispielsweise mit der Methode Brainstorming, s. Kapitel Methoden zur Ideensammlung und Diskussion) von möglichst vielen Fragen, Themen oder Inhalten und Visualisierung der Ergebnisse.
2. Prüfen:
 - Die Materialien werden auf ihre Eignung geprüft.
3. Sortieren:
 - Die Materialien werden inhaltlich geordnet und sortiert.
4. Subsummieren:
 - Die Materialien werden zusammengefasst (beispielsweise mit der Cluster-methode, s. Kapitel Methoden zur Ideensammlung und Diskussion)

Variationen

- Mit der Methode werden qualitative Interviewleitfäden erstellt
- Mit der Methode werden Textmaterialien auf Konsistenz geprüft.

Weiterarbeit

- Textarbeit

Zum Nachlesen

Helfferrich, Cornelia (2014). Leitfaden- und Experteninterviews. In: Nina Baur, Jörg Blasius (Hrsg.) Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Springer VS, Wiesbaden.
<https://doi.org/10.1007/978-3-531-18939-0>.



Lizensiert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper-Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. SPSS. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-41>

4.3.10 Fast Networking

Ziel

(Vor-)Wissen einer Gruppe aktivieren und zusammentragen

Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe ab 6 teilnehmenden, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitumfang

60 Minuten

Durchführung

1. Es werden Kleingruppen gebildet.
2. In der Kleingruppe werden zu einem Thema Leitfragen entwickelt, um Wissen von den anderen abfragen zu können.
3. Nun werden die anderen, die nicht zur Gruppe gehören mit Hilfe der Leitfragen in Einzelinterviews befragt.
4. Danach kommen alle wieder in die Ursprungsgruppe zusammen, diskutieren und visualisieren die Ergebnisse.
5. Die Ergebnisse werden im Plenum präsentiert.

Variationen

- Es werden Tandems gebildet, die gemeinsam interviewen und interviewt werden.
- Im Plenum werden die Rechercheergebnisse diskutieren.

Weiterarbeit

- Weiterführende Recherche

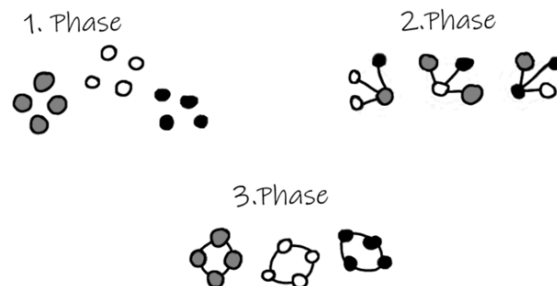
Zum Nachlesen

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (2016). Methodensammlung. Für Dozierende der Heinrich-Heine- Universität. Methodenblatt: Fast Networking, S. 15. Online verfügbar unter: https://www.hhu.de/fileadmin/redaktion/Lehre/Hochschuldidaktik/Downloads/Methodenbuch_Stand15121 [letzter Zugriff: 17.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Fast Networking. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-42>



4.3.11 Fishbowl

Ziel

(Vor-)Wissen eine Gruppe aktivieren und zusammentragen, sich über (kontroverse) Themen austauschen

Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, kinästhetisch, visuell

Material

vorbereitetes Thema, Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitumfang

60 Minuten

Durchführung

1. Es werden zwei unterschiedlich große Gruppen gebildet. Die kleinere Gruppe besteht aus fünf bis neun Teilnehmenden, die größere Gruppe kann beliebig groß sein.
2. Es werden nun zwei Kreise gebildet. Die kleine Gruppe bildet dabei den Innenkreis, die größere Gruppe positioniert sich gleichmäßig um den Innenkreis. Im Innenkreis bleibt ein Platz frei.
3. Anschließend beginnt die thematische Diskussion im Innenkreis. Der Außenkreis hört zu.
4. Sobald ein Mitglied des Außenkreises einen Beitrag zur Diskussion leisten möchte, nimmt diese Person den freien Platz im Innenkreis ein, äußert die eigene Position und kommt zum ursprünglichen Platz im Außenkreis zurück.
5. Zum Abschluss werden Ergebnisse zusammengetragen und visualisiert.

Variationen

- Es stehen mehrere freie Plätze im Innenkreis zur Verfügung.
- Die Teilnehmenden des Innenkreises wechseln von sich aus in den Außenkreis.
- Der Außenkreis füllt einen Beobachtungsbogen beispielsweise zum Diskussionsverhalten aus
- In der kleinen Gruppe können Repräsentant*innen unterschiedlicher Positionen oder Arbeitsgruppensprecher*innen vertreten sein.

Weiterarbeit

- Ergebnissicherung mit der Cluster-Methode (s. Kapitel Methoden zur Ideensammlung und Diskussion)
- Argumentationspunkte dokumentieren und weiterführen.

Zum Nachlesen

Bohinc, Thomas (2020). Fishbowl. Online verfügbar unter:

<https://www.projektmagazin.de/methoden/fishbowl-diskussion-innenkreis-aussenkreis> [letzter Zugriff: 17.02.2025].

Uni Oldenburg (n.d.). Methodenkartei. Unterrichtsmethoden für den Alltag. Fishbowl-Diskussion. Online verfügbar unter: https://www.methodenkartei.uni-oldenburg.de/uni_methode/fishbowl-diskussion-2/ [letzter Zugriff: 17.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Fishbowl. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-43>

4.3.12 Kugellager

Ziel

(Vor-)Wissen einer Gruppe aktivieren und zusammentragen, Meinungen austauschen

Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum (gerade Teilnehmendenzahl)

Taxonomie

auditiv, kinästhetisch, visuell

Material

Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitumfang

45 Minuten

Durchführung

1. Es werden zwei gleich große Gruppen gebildet. Eine Gruppe bildet den Innen-, die andere Gruppe den Außenkreis, so dass alle Teilnehmenden ein Gegenüber haben.
2. Die Lehrperson gibt ein Thema vor, zu dem sich alle Tandems austauschen.
3. Eine Runde beginnt mit einem akustischen und visuellen Signal. Die Runde endet nach einigen Minuten mit demselben Signal.
4. Anschließend bewegen sich die Personen des Innenkreises zwei Plätze weiter. Eine neue Runde beginnt.
5. Die Runden werden so lange wiederholt, bis der Innenkreis um 360 Grad rotiert ist.

Variationen

- Personen des Innen und des Außenkreises erzählen wechselseitig, in dem in einer Runde die Personen aus dem Innenkreis ihre Meinung äußern und in der folgenden Runde die Teilnehmenden des Außenkreises ihre Position erläutern.
- Die Anzahl der übersprungenen Personen wird variiert.
- Personen aus dem Außen statt Innenkreis ziehen weiter

Zum Nachlesen

Uni Oldenburg (n.d.). Methodenkartei. Unterrichtsmethoden für den Alltag. Kugellager. Online verfügbar unter : https://www.methodenkartei.uni-oldenburg.de/uni_methode/kugellager/ [letzter Zugriff: 17.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Kugellager. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-44>

4.3.13 Think-Pair-Share

Ziel

(Vor-)Wissen einer Gruppe aktivieren und zusammentragen, Ideen austauschen, Ideen entwickeln

Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitumfang

30-45 Minuten

Durchführung

1. Think: Die Teilnehmenden setzen sich einzeln mit einer Aufgabe, einer Fragestellung, einem Impuls auseinander und visualisieren ihre Gedanken.
2. Pair: Die Teilnehmenden tauschen sich mit einem*einer Partner*in aus.
3. Share: Alle Paare stellen ihre Überlegungen im Plenum vor und visualisieren diese.

Variationen

- Es werden mehrere Themen bearbeitet, immer zwei Teilnehmende mit unterschiedlichen Themen finden sich zu einem Paar zusammen.
- Die Methode wird über mehrere Einheiten ausgedehnt und beispielsweise mit Rechercheaufgaben verbunden.

Zum Nachlesen

Bönsch, Manfred (2002). Unterrichtsmethoden – kreativ und vielfältig. Basiswissen Pädagogik Unterrichtskonzepte und -techniken. Baltmannsweiler: Scheider-Verlag Hohengehren.
Uni Oldenburg (n.d.). Methodenkartei. Unterrichtsmethoden für den Alltag. Think-pair-share. Online verfügbar unter: https://www.methodenkartei.uni-oldenburg.de/uni_methode/think-pair-share/ [letzter Zugriff: 17.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Think-Pair-Share. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-45>

4.3.14 Placemat

Ziel

Informationen sammeln und gewichten, Ideen entwickeln, Ideen diskutieren

Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitumfang

15-30 Minuten

Durchführung

1. Ein großes Papier wird entsprechend der Teilnehmendenzahl in Schreibbereiche eingeteilt. In der Mitte befindet sich ein zentraler Schreibbereich, um den die anderen Schreibbereiche angeordnet werden.
2. Alle Teilnehmer füllen ihren Schreibbereich mit Ideen, Problemen und Fragen rund um das zu bearbeitende Thema.
3. Anschließend tauschen sich alle über ihre jeweiligen Ergebnisse aus und einigen sich auf gemeinsame Ideen, Probleme oder Fragen, die sie in den zentralen Schreibbereich aufnehmen.

Variationen

- Die Themen aus dem zentralen Schreibbereich werden in einer weiteren Runde bearbeitet.
- Die gemeinsamen Themen werden mit Diskussionsfragen versehen.

Zum Nachlesen

Friedrich Verlag GmbH (n.d.). Die Placemat Methode – einfach erklärt. Online verfügbar unter: <https://www.friedrich-verlag.de/friedrich-plus/grundschule/werken-gestalten/grundlagen-organisation/placemat-18531> [letzter Zugriff: 17.02.2025].



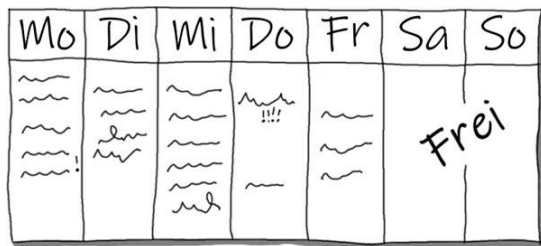
Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Placemat. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-46>

4.4 Methoden zum Zeitmanagement

Methoden zum Zeitmanagement

- unterstützen Gruppenprozesse
- strukturieren Arbeitsabläufe
- vereinfachen zielorientiert zu arbeiten



Wichtigkeit			
Hoch	Aufgabe	Aufgabe	
Niedrig	Aufgabe	Aufgabe	
	Niedrig	Hoch	Dringlichkeit



Lizensiert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Methoden zum Zeitmanagement. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-47>

4.4.1 Das Eisenhower-Prinzip

Ziel

Aufgaben priorisieren

Sozialform und Gruppengröße

Einzel, Paar, Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitumfang

15 Minuten

Durchführung

1. Alle anstehenden Aufgaben werden gesammelt und visualisiert.
2. Die gesammelten Aufgaben werden nach folgender Matrix unterteilt:
 - A-Aufgaben: wichtige und dringliche Aufgaben, welche sofort erledigt werden müssen.
 - B-Aufgaben: wichtige Aufgaben, die noch nicht dringlich sind, welche terminiert werden müssen.
 - C-Aufgaben: dringliche Aufgaben, die längerfristig eher unwichtig sind, die delegiert werden können.
 - D-Aufgaben: weder wichtige noch dringliche Aufgaben, die vernachlässigt werden können.

Weiterarbeit

- Tages- oder Wochenplan erstellen
- Projektplanung
- Aufgabenverteilung
- RACI-Matrix (s. Kapitel zum Zeitmanagement)

Zum Nachlesen

Nahrstedt, Harald (2020). Skills + Tools. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-32004-1>

Wichtigkeit			
Hoch	Aufgabe	Aufgabe	
Niedrig	Aufgabe	Aufgabe	
	Niedrig	Hoch	Dringlichkeit



Lizensiert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Das Eisenhower-Prinzip. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-49>

4.4.2 Wochenplan mit ABC-Analyse

Ziel

Zeit besser und effektiver nutzen können

Sozialform und Gruppengröße

Einzel, Paar, Kleingruppe, Plenum

Taxonomie

auditiv, visuell

Material

vorbereiteter Wochenplan, Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

Zeitungsfang

30 Minuten

Durchführung

1. Die Teilnehmenden brainstormen die anstehenden Wochenaufgaben (s. Methode Brainstorming, Kapitel Methoden zur Ideensammlung und Diskussion).
2. Die Teilnehmenden versehen die Aufgaben mit einer Zeitangabe.
3. Die Aufgaben werden nach der Eisenhower-Methode (s. Kapitel Methoden zum Zeitmanagement) sortiert.
4. Die Teilnehmenden diskutieren die Wochenpläne.

Variationen

- Es werden Monats- und Jahrespläne erstellt.
- Individuelle Pläne werden in einen gemeinsamen Plan integriert.
- Ein gemeinsamer Plan für beispielsweise Gruppenarbeiten wird in Individualpläne überführt

Weiterarbeit

- Aktualisierung der Planung
- Projektcontrolling

Zum Nachlesen

GründerDaily (2020). ABC-Methode: Prioritäten richtig setzen + Vorlage. Online verfügbar unter: <https://www.fuer-gruender.de/blog/abc-methode/> [letzter Zugriff: 17.02.2025].

Nährstedt, Harald (2020). Skills + Tools. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-32004-1>



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

Zitationshinweis: Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Wochenplan mit ABC-Analyse. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-50>

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
~~~~~ ~~~~~ ~~~~~ ~~~~~	~~~~~ ~~~~~ ~~~~~ ~~~~~	~~~~~ ~~~~~ ~~~~~ ~~~~~	~~~~~ !!! ~~~~~ ~~~~~	~~~~~ ~~~~~ ~~~~~ ~~~~~	Frei	

### 4.4.3 RACI Matrix

#### Ziel

Arbeitspakete erstellen, Verantwortlichkeiten zuweisen, Zeitplanung und Aufwand im Blick behalten

#### Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

#### Taxonomie

auditiv, visuell

#### Material

vorbereitete Tabelle mit RACI-Matrix

#### Zeitumfang

30 Minuten

#### Durchführung

1. Es werden Aufgaben gesammelt.
2. Die Aufgaben werden entlang folgender Fragen diskutiert und in die Matrix übertragen:
  - Responsible (ausführend): Wer führt die Aufgabe aus?
  - Accountable (verantwortlich): Wer verantwortet das Ergebnis?
  - Consulted (beratend): Wer wird zu Rate gezogen?
  - Informed (informiert): Wer wird über das Ergebnis informiert?

#### Variationen

- Die Aufgaben werden Teams zugeordnet.
- Die Ergebnisse werden mit einer Stakeholder-Analyse verknüpft.

#### Weiterarbeit

- Terminierung der Aufgaben

#### Zum Nachlesen

Bohinc, Thomas (2012). Führung im Projekt. Berlin: Springer Verlag.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. RACI Matrix. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-48>

#### **4.4.4 ALPEN**

##### **Ziel**

Zeit besser und effektiver nutzen

##### **Sozialform und Gruppengröße**

Einzel, Paar, Kleingruppe, Plenum

##### **Taxonomie**

auditiv, visuell

##### **Material**

Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

##### **Zeitumfang**

30 Minuten

##### **Durchführung**

Die Teilnehmenden bearbeiten die folgenden fünf Schritte, die sich aus den Anfangsbuchstaben des Wortes „ALPEN“ ergeben:

1. Aufgaben sammeln und visualisieren: Die Teilnehmenden sammeln Tages-, Wochen-, oder Langzeitaufgaben und visualisieren diese.
2. Länge der Bearbeitung der Aufgaben einschätzen: Anschließend schätzen die Teilnehmenden die Bearbeitungsdauer jeder einzelnen Aufgabe ein und notieren diese.
3. Pufferzeiten einplanen: Zur Bearbeitungsdauer wird eine Pufferzeit hinzugerechnet. Als Faustformel gilt hierbei, dass 60 % der Arbeitszeit eingeplant werden kann und 40 % für spontane Tätigkeiten frei gelassen werden sollten.
4. Entscheidungen treffen: In einem nächsten Schritt priorisieren die Teilnehmenden die gesammelten Aufgaben nach Wichtigkeit, beispielsweise mit der ABC-Analyse (s. Kapitel Methoden zum Zeitmanagement).
5. Nachkontrolle: Die Nachkontrolle findet bereits während der Bearbeitung der gesetzten Aufgaben statt. Hierbei wird der Zeitplan immer wieder kontrolliert und ggf. angepasst.

##### **Weiterarbeit**

- Tage- oder Wochenplan erstellen
- Projektplanung
- Aufgabenverteilung
- RACI-Matrix (s. Kapitel Methoden zum Zeitmanagement)

##### **Zum Nachlesen**

Egle, Gert (2019). Arbeitsprozess planen. ALPEN-Methode. Online verfügbar unter: [https://www.teachsam.de/arb/zeitmanagement/zeitmanag_2_4_5.html](https://www.teachsam.de/arb/zeitmanagement/zeitmanag_2_4_5.html) [letzter Zugriff: 18.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

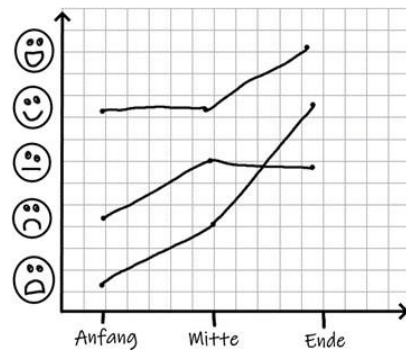
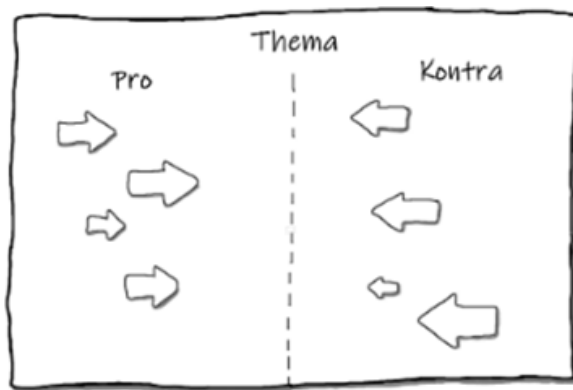
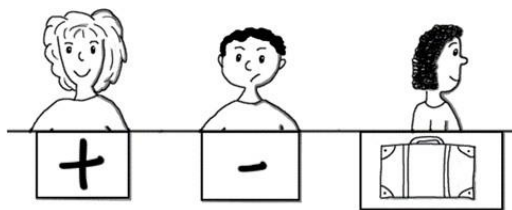
**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. ALPEN. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-51>

## 4.5 Feedback- und Evaluationsmethoden

### Feedback- und Evaluationsmethoden unterstützen

- Kommunikationsveränderungen
- Um- und Neukonzeption von Veranstaltungen

*Für alle Feedback- und Evaluationsmethoden ist wichtig: Die Ergebnisse werden immer an die Teilnehmenden zurückgespiegelt und auf Anregungen wird konstruktiv wie lösungsorientiert reagiert, indem Ergebnisse aufgegriffen und eingeordnet werden.*



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Feedback- und Evaluationsmethoden. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-52>

### 4.5.1 Stimmungskurve

#### Ziel

Stimmung der Teilnehmenden reflektieren

#### Sozialform und Gruppengröße

Einzel, Paar, Kleingruppe, Plenum

#### Taxonomie

auditiv, visuell

#### Material

Vorlage für eine Stimmungskurve (Koordinatensystem), Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

#### Zeitungsfang

pro Frage 5 Minuten

#### Durchführung

1. Es wird eine Frage gestellt und schriftlich festgehalten (beispielsweise „Wann war meine Arbeitsmotivation in der Veranstaltung am höchsten?“, „Welcher Teil der Veranstaltung war für mich am interessantesten?“)
2. Die Teilnehmenden bewerten die Frage entlang des Koordinatensystems, sodass eine Kurve entsteht.
3. Die Ergebnisse werden diskutiert und visualisiert.

#### Variationen

- Mehrere Kurven werden in einem Koordinatensystem abgebildet.
- Das Koordinatensystem bildet eine vollständige Veranstaltungsreihe ab.
- Die Teilnehmenden vergleichen ihre Kurven.
- Die Kurven werden in Teams erstellt.

#### Zum Nachlesen

Bastian, Johannes, Combe, Arno & Langer, Roman (2016). Feedback-Methoden: Erprobte Konzepte, evaluierte Erfahrungen (4., erweiterte und überarbeitete Auflage). Weinheim: Beltz.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Stimmungskurve. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-53>

## 4.5.2 Der Mal plus, drei Mal minus

### Ziel

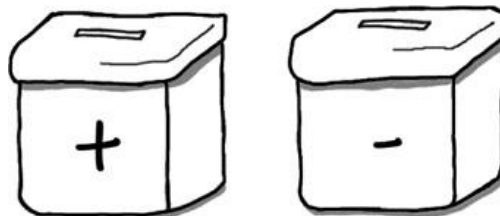
Veranstaltung reflektieren

### Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

### Taxonomie

kinästhetisch, visuell



### Material

Karten in zwei Farben und mit verschiedenen Formen, zwei beschriftete Boxen (plus und minus)

### Zeitumfang

10 Minuten

### Durchführung

1. Die Teilnehmenden notieren auf je eine Karte drei positive Aspekte (eine Farbe und eine Form) und drei negative Aspekte (andere Farbe und andere Form).
2. Die Karten mit den positiven Aspekten werden in die Plus-Box und die Karten mit den negativen Aspekten in die Minus-Box geworfen.

### Variationen

- Die jeweiligen Karten werden im Plenum vorgestellt
- Die Karten werden in Teams bearbeitet.
- Die Anzahl der Karten wird variiert.

### Weiterarbeit

- Cluster-Methode (s. Kapitel Methoden zur Ideensammlung und Diskussion)

### Zum Nachlesen

Bastian, Johannes, Combe, Arno & Langer, Roman (2016). Feedback-Methoden: Erprobte Konzepte, evaluierte Erfahrungen (4., erweiterte und überarbeitete Auflage). Weinheim: Beltz.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Drei Mal plus, Drei Mal minus. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-54>

### 4.5.3 Plus, Minus & Koffer

#### Ziel

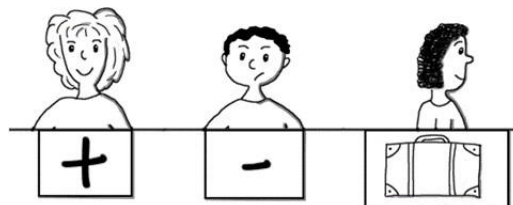
Veranstaltung reflektieren

#### Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

#### Taxonomie

auditiv, visuell



#### Material

vorbereitete Plus-, Minus- und Koffericons, Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

#### Zeitumfang

10 Minuten

#### Durchführung

1. Bevor die Teilnehmenden eintreffen, wird je ein Plus-, Minus- oder Koffericon als Zettel umgedreht auf den Platz gelegt.
  - Plus: Das hat mir gut gefallen.
  - Minus: Das hat mir nicht so gut gefallen.
  - Koffer: Das nehme ich mit.
2. Die Teilnehmenden werden aufgefordert, die Zettel umzudrehen und ein Feedback entsprechend des Icons zu geben.
3. Das Feedback wird visualisiert und verbalisiert

#### Variationen

- Alle Teilnehmenden bearbeiten alle drei Icons gemeinsam.
- Das Feedback wird anonym abgegeben.

#### Weiterarbeit

- Clustermethode (s. Kapitel Methoden zur Ideensammlung und Diskussion)

#### Zum Nachlesen

Bathen, Dirk (2018). Feedback einholen: Tipps und Tools für einen guten Workshop-Abschluss. Online verfügbar unter: <https://komfortzonen.de/feedback-tipps-tools-workshop-abschluss/> [letzter Zugriff: 18.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Plus, Minus, Koffer. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-55>

## 4.5.4 Impulssätze

### Ziel

Veranstaltung reflektieren

### Sozialform und Gruppengröße

Einzel, Paar, Kleingruppe, Plenum

### Taxonomie

auditiv, visuell

### Material

vorbereitete Satzanfänge, Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

### Zeitumfang

10 Minuten

### Durchführung

1. Es werden verschiedene Satzanfänge visualisiert und verbalisiert.
2. Die Teilnehmenden wählen mindestens einen Satzanfang aus.
3. Die Teilnehmenden vervollständigen die Satzanfänge in Einzelarbeit schriftlich
4. Die vervollständigten Sätze werden im Plenum vorgestellt und visualisiert.

Beispielsätze:

- Für mich war heute wichtig, ...
- Heute war neu für mich, dass ...
- Mir hat folgende Methode heute (nicht) gefallen: ...
- Mir fehlte heute ...
- Die Frage ist mir noch offen geblieben: ...
- Besonders interessant fand ich heute ...
- Mitnehmen werde ich ...
- Ich bin nicht einverstanden mit ...
- Ich hätte mir gewünscht, dass ...
- Ich hätte erwartet, dass ...

### Variationen

- Die vervollständigten Sätze werden anonym abgegeben.
- Die Satzanfänge werden in Paararbeit vervollständigt.

### Zum Nachlesen

Dainton, Nora (2018). Feedback in der Hochschullehre. Bern: Haupt Verlag.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Impulssätze. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-56>

### 4.5.5 Kräftefeld-Analyse

#### Ziel

Pro- und Kontra-Aspekte analysieren, Meinungsbild grafisch darstellen

#### Sozialform und Gruppengröße

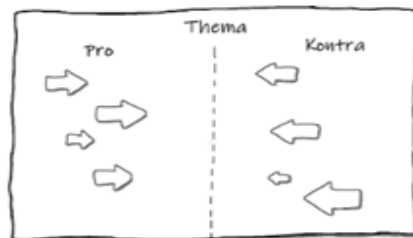
Einzel, Paar, Kleingruppe, Plenum

#### Taxonomie

auditiv, visuell

#### Material

vorbereitete Pfeile in unterschiedlichen Größen, vorbereitetes Kräftefeld (Trennlinie zwischen Pro- und Kontra-Feld), Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard



#### Zeitumfang

30 Minuten

#### Durchführung

1. Die Teilnehmenden sammeln und verbalisieren Aspekte zum vorgegebenen Thema und teilen dies in Pro- und Kontra-Aspekte ein.
2. Die Teilnehmenden diskutieren je für die Pro- und Kontraseite die Zuordnung zu den unterschiedlichen Pfeilgrößen.
  - Sehr wichtige Aspekte werden auf die großen Pfeile geschrieben.
  - Sehr unwichtige Aspekte werden auf die kleinen Pfeile geschrieben.
3. Zur Ergebnissicherung werden die Pfeile auf der Pro- und Kontraseite als Kräftefeld dargestellt.

#### Variationen

- Pro- und Kontra-Aspekte werden durch förderliche und hemmende Faktoren ersetzt.
- Die Pro- und Kontra-Aspekte werden zunächst in Einzelarbeit erarbeitet.

#### Weiterarbeit

- Ergebnissicherung und Monitoring

#### Zum Nachlesen

Bathen, Dirk (2018). Feedback einholen: Tipps und Tools für einen guten Workshop-Abschluss. Online verfügbar unter: <https://komfortzonen.de/feedback-tipps-tools-workshop-abschluss/> [letzter Zugriff: 18.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Kräftefeld-Analyse. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-57>

## 4.5.6 Ecken-Feedback

### Ziel

Vorerfahrungen, Bedarfe, Wünsche, Meinungen abfragen und visualisieren

### Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

### Taxonomie

auditiv, kinästhetisch, visuell

### Material

vorbereitete Aussagen für die Ecken des Raumes, genügend großer Raum

### Zeitumfang

20 Minuten

### Durchführung

1. Zu jeder Ecke des Raumes wird eine Aussage zugeordnet.
2. Die Teilnehmenden ordnen sich je nach eigenem Standpunkt einer Aussage zu.
3. Die Teilnehmenden werden an ihrem jeweiligen Standort aufgefordert ihre Position zu erläutern.

### Variationen

- Der Grad der Zustimmung wird durch den Abstand zur Ecke ausgedrückt.
- Vor der Zuordnung zu einer Ecke wird die Position mit einer weiteren Person diskutiert.

### Zum Nachlesen

Bathen, Dirk (2018). Feedback einholen: Tipps und Tools für einen guten Workshop-Abschluss. Online verfügbar unter: <https://komfortzonen.de/feedback-tipps-tools-workshop-abschluss/> [letzter Zugriff: 18.02.2025].

Braßler, Mirjam (2020). Praxishandbuch Interdisziplinäres Lehren und Lernen. Weinheim: Beltz. Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München (n.d.). Modellprojekt: Schüler-Feedback in der zweiten Phase der Lehrerbildung. Methoden des Schüler-Feedbacks.

Online verfügbar unter: [https://www.isb.bayern.de/download/19457/methoden_des_schueler_feedbacks_.pdf](https://www.isb.bayern.de/download/19457/methoden_des_schueler_feedbacks_.pdf) [letzter Zugriff: 18.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Ecken-Feedback. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-58>

### 4.5.7 Fünf-Finger-Methode

#### Ziel

Feedback geben

#### Sozialform und Gruppengröße

Einzel, Paar, Kleingruppe, Plenum

#### Taxonomie

auditiv, visuell

#### Zeitumfang

10 Minuten



#### Durchführung

Die Teilnehmenden geben mit Hilfe der fünf Finger folgende Rückmeldung:

- Daumen: Das fand ich super.
- Zeigefinger: Das hat mir weitergeholfen.
- Mittelfinger: Das hat mir gestunken.
- Ringfinger: Das nehme ich mit.
- Kleiner Finger: Das kam mir zu kurz.

#### Variationen

- Die Finger stehen für andere Aspekte.
- Anstatt Finger werden Körperteile als Anker verwendet.

#### Zum Nachlesen

Dallmeier, Beate & Hawelka, Birgit (2009). Methodenreader. Eine Sammlung bewährter Methoden für Seminare, Vorlesungen und Workshops in der Hochschullehre (Schriftenreihe Nr. 4). Fünf-Finger- Rückmeldung. Online verfügbar unter [https://epub.uni-regensburg.de/35395/1/Methodenreader_zhw_Regensburg.pdf](https://epub.uni-regensburg.de/35395/1/Methodenreader_zhw_Regensburg.pdf) [letzter Zugriff: 18.02.2025].

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (2016). Methodensammlung. Für Dozierende der Heinrich-Heine- Universität. Fünf-Finger-Feedback. Online verfügbar unter: [https://www.hhu.de/fileadmin/redaktion/Lehre/Hochschuldidaktik/Downloads/Methodenbuch_Stand15121](https://www.hhu.de/fileadmin/redaktion/Lehre/Hochschuldidaktik/Downloads/Methodenbuch_Stand15121) [letzter Zugriff: 18.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Fünf-Finger-Methode. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-59>

## 4.5.8 Emoji

### Ziel

Veranstaltung reflektieren

### Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

### Taxonomie

auditiv, visuell



### Material

vorbereitete Emojis, Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

### Zeitumfang

10 Minuten

### Durchführung

1. Es werden verschiedene Emojis vorgestellt und beschrieben.
2. Die Teilnehmenden notieren sich zu den einzelnen Emojis ihre Gedanken.
3. Die Rückmeldungen werden anonym abgegeben.
4. Die Lehrende stellt die Rückmeldungen gesammelt vor.

### Variationen

- Die Teilnehmenden stellen ihre Gedanken zu den Emojis vor und erläutern diese.
- Die Teilnehmenden müssen sich für einen Emoji entscheiden.

### Zum Nachlesen

Bieschke-Behm, Manfred (2015). Lebendige Gruppenarbeit durch kreative Methoden. Feedback- Smileys. Selbsthilfekontaktstelle Steglitz-Zehlendorf im Mittelhof e.V. Berlin: Online verfügbar unter: [https://www.mittelhof.org/static/media/filer_public/5b/ef/5bef0a48-2cd6-4a8b-afd6-19952a80624a/selbsthilfe_reader_2015.pdf](https://www.mittelhof.org/static/media/filer_public/5b/ef/5bef0a48-2cd6-4a8b-afd6-19952a80624a/selbsthilfe_reader_2015.pdf) [letzter Zugriff: 18.02.2025].  
Dainton, Nora (2018). Feedback in der Hochschullehre. Bern: Haupt Verlag.



Lizensiert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Emoji. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-60>

## 4.5.9 Verkehrszeichen-Übung

### Ziel

Veranstaltung reflektieren, Ist- und Soll-Stand ermitteln

### Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

### Taxonomie

auditiv, visuell

### Material

vorbereitete Verkehrszeichen, Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

### Zeitumfang

20 Minuten

### Durchführung

1. Die Verkehrszeichen werden vorgestellt und beschrieben.
2. Die Teilnehmenden suchen sich bis zu drei Verkehrszeichen aus, die für sie die Lehrveranstaltung beschreiben oder charakterisieren (Ist-Stand).
3. Zu jedem Verkehrszeichen werden Begründungen notiert und verbalisiert.
4. Die Verkehrszeichen und die dazugehörigen Begründungen werden im Plenum vorgestellt.
5. Die Teilnehmenden suchen sich ein bis zwei weitere Verkehrszeichen aus, die für sie den Soll- Zustand der Lehrveranstaltung abbilden.
6. Auch hier wird die Auswahl begründet und im Plenum vorgestellt.
7. Am Ende wird der Ist- und Soll-Vergleich reflektiert und Strategien für die zukünftige Zusammenarbeit abgeleitet.

### Variationen

- Nach dem vierten und sechsten Schritt werden die Ergebnisse jeweils geclustert (s. Cluster Methode im Kapitel Methoden zur Ideensammlung und Diskussion).
- Ist- und Soll-Stand werden in einem Schritt erarbeitet und erst abschließend im Plenum diskutiert.

### Zum Nachlesen

Friebe, Jörg (n.d.). Aktivierende Reflexionsmethoden und -übungen. Reflexionstool: Verkehrszeichen. Online verfügbar unter:

[https://www.managerseminare.de/Trainerkoffer_Tools/Reflexions-Tool-Verkehrszeichen.200346](https://www.managerseminare.de/Trainerkoffer_Tools/Reflexions-Tool-Verkehrszeichen.200346) [letzter Zugriff: 18.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Verkehrszeichen-Übung. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-61>

Ist



Soll



## 4.5.10 Veranstaltungsverlauf

### Ziel

Veranstaltungsreihe evaluieren

### Sozialform und Gruppengröße

Einzel, Paar, Kleingruppe, Plenum

### Taxonomie

auditiv, visuell

### Material

Vorbereitete Tabelle, Übersicht zu Veranstaltungsinhalten, Schreibutensilien



### Zeitumfang

45 Minuten

### Durchführung

1. Die Teilnehmenden ergänzen in Einzelarbeit die Tabelle. Dabei bewerten sie jede einzelne Sitzung.
2. Einzelne Teilnehmende stellen ihre Ergebnisse im Plenum vor. Die Meinungen werden abgeglichen und diskutiert.

### Variationen

- Nach jeder Einzelsitzung wird die Tabelle ausgefüllt und direkt diskutiert.
- Die Tabelle wird in Einzelarbeit fortlaufend nach jeder Einzelsitzung ausgefüllt und am Ende der Veranstaltungsreihe diskutiert.

### Zum Nachlesen

Zentrum für Wissenschaftsdidaktik (n.d.). Veranstaltungsbarometer. Ruhr Universität Bochum. Online verfügbar unter: <https://dbs-lin.ruhr-uni-bochum.de/lehreladen/planung-durchfuehrung-kompetenzorientierter-lehre/theoretische-grundlagen/methoden/veranstaltungsbarometer/> [letzter Zugriff am 18.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Veranstaltungsverlauf. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-62>

### 4.5.11 Auswertungszielscheibe/ Evaluationszielscheibe

#### Ziel

Veranstaltung reflektieren

#### Sozialform und Gruppengröße

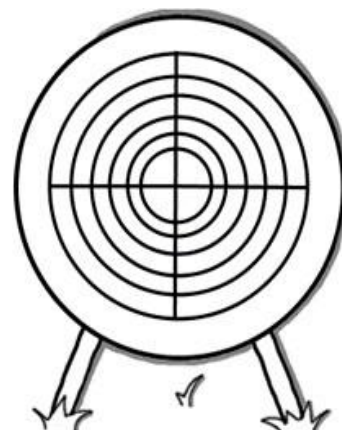
Einzel, Paar, Kleingruppe, Plenum

#### Taxonomie

kinästhetisch, visuell

#### Material

vorbereitete Zielscheibe, Materialien zur Markierung wie Klebpunkte oder Stifte



#### Zeitumfang

5 Minuten

#### Durchführung

1. Die Zielscheibe wird in Segmente eingeteilt, die für die einzelnen Bestandteile der Veranstaltung stehen (beispielsweise Themen, Methoden, Arbeitsaufträge). Mithilfe der Skalierung der Zielscheibe werden Meinungen und Stimmungen abgebildet.
  - äußerster Kreis: Das hat mir gar nicht gefallen.
  - innerster Kreis: Das hat mir sehr gut gefallen.
2. Die Aufteilung der Zielscheibe wird den Teilnehmenden beschrieben.
3. Alle Teilnehmenden markieren ihre Meinungen auf der Zielscheibe.

#### Zum Nachlesen

Bastian, Johannes, Combe, Arno & Langer, Roman (2016). Feedback-Methoden: Erprobte Konzepte, evaluierte Erfahrungen (4., erweiterte und überarbeitete Auflage). Weinheim: Beltz. Epiz (2013).

Methodensammlung für Referent_innen. EPIZ! Globales Lernen in Berlin.

Auswertungszielscheibe. Online verfügbar unter: [http://www.epiz-berlin.de/wp-content/uploads/2013-Methodensammlung-fu%CC%88r-Referent_innen.pdf](http://www.epiz-berlin.de/wp-content/uploads/2013-Methodensammlung-fu%CC%88r-Referent_innen.pdf) [letzter Zugriff: 18.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

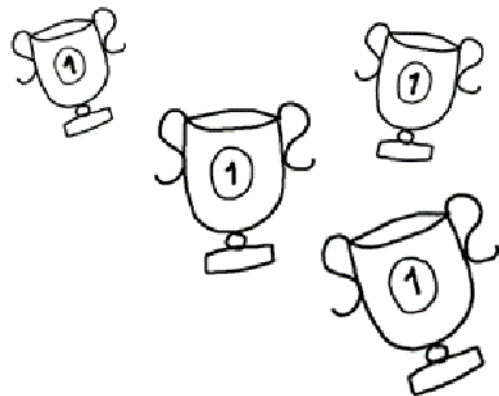
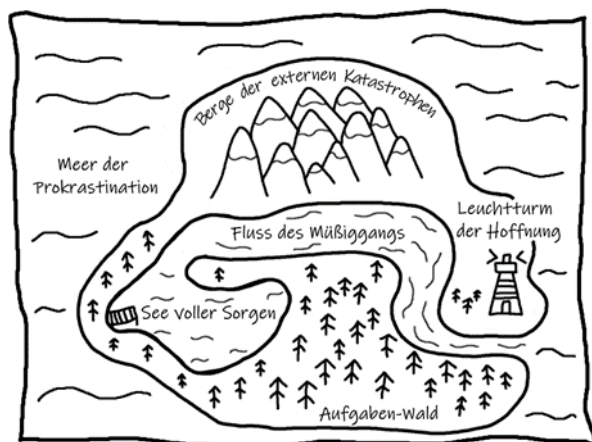
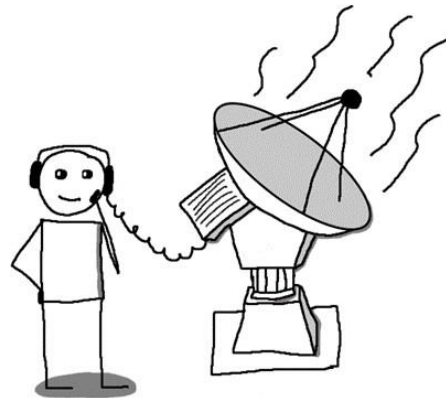
**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Auswertungszielscheibe/ Evaluationszielscheibe. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-63>

## 4.6 Methoden zur Unterstützung von Gruppenprozessen

### Methoden zur Unterstützung von Gruppenprozessen

- initiieren Gruppenbildungsprozesse
- etablieren bestehende Gruppenstrukturen
- verbessern die gemeinsame Arbeit

## Gruppenprozesse



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Methoden zur Unterstützung von Gruppenprozessen. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-64>

## 4.6.1 Feedback zum Guttun

### Ziel

Gruppenklima verbessern, Wertschätzung ausdrücken

### Sozialform und Gruppengröße

Paar, Kleingruppe, Plenum

### Taxonomie

visuell, kinästhetisch

### Material

vorbereitete Tabelle mit Satzanfängen, Schreibutensilien

### Zeitumfang

30 Minuten

### Durchführung

1. Alle Teilnehmenden erhalten die vorbereitete Tabelle mit den Satzanfängen.
2. Die Teilnehmenden vervollständigen die Satzanfänge der Anderen.

#### *Beispielsätze:*

- Mir gefällt an dir, dass du...
- Du kannst gut...
- Ich finde gut, dass du...

### Variationen

- Es werden untereinander kurze Briefe geschrieben.
- Die Tabelle wird auf die Rücken der Teilnehmenden befestigt

### Weiterarbeit

- Feedback genießen.

### Zum Nachlesen

Q Epiz (2013). Methodensammlung für Referent_innen. EPIZ! Globales Lernen in Berlin. Zettel auf dem Rücken, S. 34. Online verfügbar unter: [http://www.epiz-berlin.de/wp-content/uploads/2013-Methodensammlung-fu%CC%88r-Referent_innen.pdf](http://www.epiz-berlin.de/wp-content/uploads/2013-Methodensammlung-fu%CC%88r-Referent_innen.pdf) [letzter Zugriff: 18.02.2025].

Reiber, Tatjana (2017). Warmer Rücken zum Abschluss... Online verfügbar unter: <https://lehrgut.hypothesen.org/282> [letzter Zugriff: 18.02.2025].

Uni Oldenburg (n.d.). Methodenkartei. Unterrichtsmethoden für den Alltag: Feedbackplakate. Online verfügbar unter: [https://www.methodenkartei.uni-oldenburg.de/uni_methode/feedbackplakate/](https://www.methodenkartei.uni-oldenburg.de/uni_methode/feedbackplakate/) [letzter Zugriff: 18.02.2025].



Lizensiert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Feedback zum Guttun. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-65>



## 4.6.2 Resonanzrunde

### Ziel

Spontanreaktionen zusammentragen, Rückhalt erfahren

### Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

### Taxonomie

auditiv, visuell

### Material

Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

### Zeitumfang

30 Minuten

### Durchführung

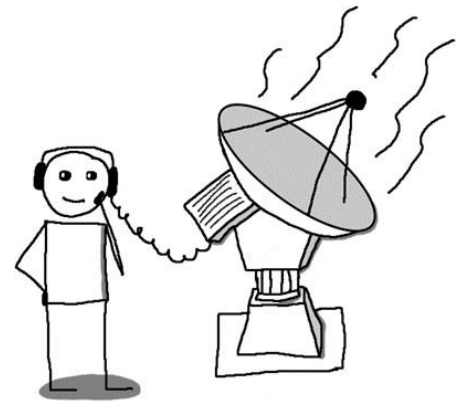
1. Ein*e Teilnehmende*r beschreibt eine individuelle Situation anhand eines Spontanberichtes.
2. Die Teilnehmenden äußern Gefühle und Gedanken als Reaktion auf den Spontanbericht. Dabei werden Ich-Botschaften intuitiv vermittelt. Es geht nicht um eine Ideensammlung oder Ratschläge.
3. Die Reaktionen werden schriftlich festgehalten und visualisiert.

### Weiterarbeit

- Fazit aus den Reaktionen ziehen.

### Zum Nachlesen

Wimber, Fritz (2010). Methoden für schulinterne Reflexion und Feedback – ein internes Arbeitspapier . Resonanzrunde, S. 11. Online verfügbar unter: [https://sinus-sh.lernetz.de/sinusag/materialien/unterrichts-schulentwicklung/schulentwicklung/Doku_schulentw/schulinternEvaluation_STG.pdf](https://sinus-sh.lernetz.de/sinusag/materialien/unterrichts-schulentwicklung/schulentwicklung/Doku_schulentw/schulinternEvaluation_STG.pdf) [letzter Zugriff: 18.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Resonanzrunde. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-66>

### 4.6.3 Wie du mich unterstützen kannst!

#### Ziel

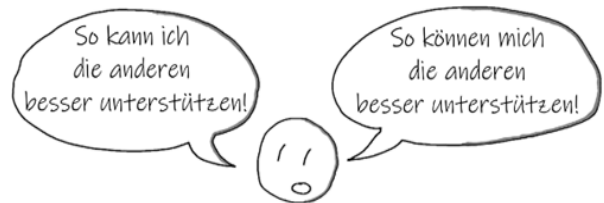
Zusammenarbeit verbessern, Wertschätzung ausdrücken

#### Sozialform und Gruppengröße

Paar, Kleingruppen, Plenum

#### Taxonomie

auditiv, visuell



#### Material

vorbereitete Symbole und Leitfragen, Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

#### Zeitumfang

20 Minuten

#### Durchführung

1. Die Teilnehmenden erhalten Karten mit drei verschiedenen Symbolen und je einer zugehörigen Leitfrage.  
Symbole und Leitfragen:
  - Daumen hoch: Mit diesem Verhalten hast du mir/uns bei der Arbeit geholfen und ich möchte, dass du sie beibehältst.
  - Daumen runter: Du würdest mir/uns helfen, besser zusammenzuarbeiten, wenn du Folgendes mehr oder besser/weniger oder nicht mehr machst.
  - Offene Hand: Zum Ausgleich biete ich dir an, mein Verhalten folgendermaßen zu ändern.
2. Nun beantworten die Teilnehmenden den jeweils anderen die Leitfragen schriftlich.
3. Die Antworten werden in Einzelarbeit reflektiert und Lösungsangebote erarbeitet.
4. Anschließend werden die Angebote im Plenum vorgestellt und visualisiert:
  - Was ist möglich?
  - Wo wird Unterstützung benötigt?

#### Variationen

- Die Rückmeldungen werden nach der Veranstaltung bearbeitet und in einer anschließenden Sitzung vorgestellt.
- Die Rückmeldungen erfolgen anonym.

#### Weiterarbeit

- Verhaltensweisen ausloten und als Gruppenregel festhalten.

#### Zum Nachlesen

Niederhauser, Martin (2021). Die Rollenverhandlung - Teamentwicklung und Zusammenarbeit. Online verfügbar unter: <https://www.hypnose-burgdorf.ch/rollenverhandlung.shtml> [letzter Zugriff: 18.02.2025].

Pädagogisches Zentrum Basel-Stadt (2015). OE-Methoden-Spot: Rollenverhandeln.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämpfer- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Wie du mich unterstützen kannst! <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-67>

## 4.6.4 Vorstellung und Ansprüche

### Ziel

Eigene Vorstellungen und Ansprüche reflektieren, Konfliktpotential identifizieren

### Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

### Taxonomie

auditiv, visuell

### Material

Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

### Zeitumfang

20 Minuten

### Durchführung

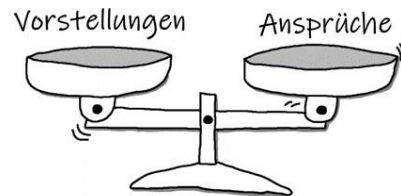
1. Die Teilnehmenden brainstormen ihre eigenen Vorstellungen und Ansprüche und visualisieren diese.
2. Die Teilnehmenden tauschen sich über Vorstellungen und Ansprüche aus.
3. Anschließend prüfen die Teilnehmenden, ob ihre Vorstellungen und Ansprüche miteinander kompatibel sind.

### Weiterarbeit

- Konflikte zwischen Vorstellung und Ansprüchen diskutieren und auszuräumen, beispielsweise mit der Wunderfrage (s. Kapitel Methoden zur Unterstützung von Gruppenprozessen)

### Zum Nachlesen

Bieschke-Behm, Manfred (2015). Lebendige Gruppenarbeit durch kreative Methoden. Sich plakativ einen Überblick schaffen – Wünsche, Erwartungen, Bedürfnisse und Befürchtungen, S. 36. Selbsthilfekontaktstelle Steglitz-Zehlendorf im Mittelhof e.V. Berlin: AOK Nordost. Online verfügbar unter: [https://www.mittelhof.org/static/media/filer_public/5b/ef/5bef0a48-2cd6-4a8b-afd6-19952a80624a/selbsthilfe_reader_2015.pdf](https://www.mittelhof.org/static/media/filer_public/5b/ef/5bef0a48-2cd6-4a8b-afd6-19952a80624a/selbsthilfe_reader_2015.pdf) [letzter Zugriff: 18.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Vorstellung und Ansprüche. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-68>

### 4.6.5 Problemlandschaften

#### Ziel

Probleme und Konflikte visualisieren

#### Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

#### Taxonomie

auditiv, visuell

#### Material

Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

#### Zeitumfang

30 Minuten

#### Durchführung

1. Die Teilnehmenden visualisieren Probleme und/oder Konflikte.
2. Die Probleme und/oder Konflikte werden gemeinsam geclustert (s. Cluster-Methode, Kapitel Methoden zur Ideensammlung und Diskussion)
3. Die geclusterten Probleme und/oder Konflikte werden mit Überschriften versehen.
4. Anschließend werden die Überschriften miteinander in Verbindung gesetzt (Verbindungen, Abhängigkeiten o.Ä.), sodass eine Problemlandschaft entsteht

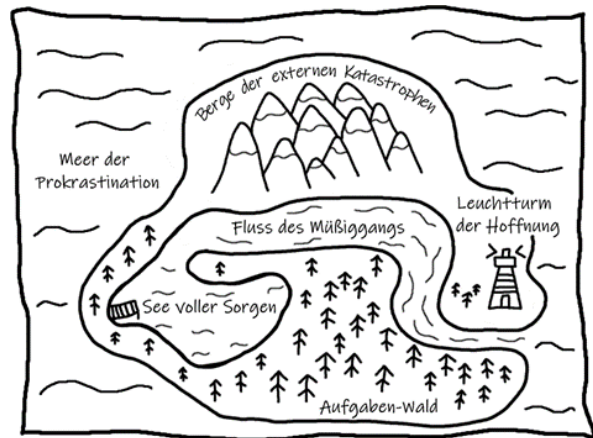
#### Weiterarbeit

- Wunderfrage (s. Kapitel Methoden zur Unterstützung von Gruppenprozessen)

#### Zum Nachlesen

Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg (n.d.). Metaplan. Online verfügbar unter: [https://lehrerfortbildung-bw.de/st_kompetenzen/weiteres/projekt/projektkompetenz/methoden_a_z/metaplan.htm](https://lehrerfortbildung-bw.de/st_kompetenzen/weiteres/projekt/projektkompetenz/methoden_a_z/metaplan.htm) [letzter Zugriff am 18.02.2025].

Angermeier, Georg (2003). Metaplan-Methode. Online verfügbar unter: <https://www.projektmagazin.de/glossarterm/metaplan-methode> [letzter Zugriff am 18.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Problemlandschaften. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-69>

### 4.6.6 Wunderfrage

#### **Ziel**

Problemlösestrategien entwickeln

#### **Sozialform und Gruppengröße**

Einzel, Paar, Kleingruppe, Plenum

#### **Taxonomie**

auditiv, visuell

#### **Material**

Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

#### **Zeitumfang**

20 Minuten

#### **Durchführung**

1. Die Teilnehmenden identifizieren ein Problem, beispielsweise mit der Problemlandschaft (s. Kapitel Methoden zur Unterstützung von Gruppenprozessen).
2. Im nächsten Schritt wird eine „Wunderfrage“ gestellt: Wie würde die Situation aussehen, wenn das Problem nicht vorhanden wäre?
3. Es wird eine Skala von 1-10 erstellt. Die Antwort auf die Wunderfrage ist der 10 zugeordnet.
4. Die Teilnehmenden ordnen das besprochene Problem einer der Skalenpunkte zu.
5. Nach der Einordnung überlegen die Teilnehmenden, welche Schritte unternommen werden müssen, um den Idealzustand der 10 zu erreichen.

#### **Zum Nachlesen**

Manfred, Vogt (2016). Lösungsfokussierte Kurztherapie mit Kindern und Jugendlichen. Beltz: Weinheim.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Wunderfrage. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-70>

### 4.6.7 Pokalverleihung

#### Ziel

Gruppenklima verbessern, wertschätzenden Umgang etablieren

#### Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

#### Taxonomie

auditiv, visuell

#### Material

vorbereitete Pokale, Materialien zur Beschriftung (Klebeetikette, Stifte)

#### Zeitumfang

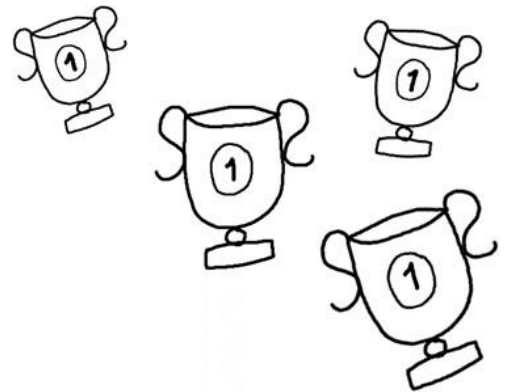
10 Minuten

#### Durchführung

1. Die Teilnehmenden brainstormen entsprechend der Teilnehmendenzahl Kategorien, in denen Pokale verliehen werden sollen. Die Kategorie beschreibt herausragende Kompetenzen einer Person, beispielsweise Zeitmanagement Kompetenz.
2. Die Teilnehmenden diskutieren, wer welchen Pokal erhalten soll und beschriften die vorbereiteten Pokale entsprechend.
3. Eine ausgewählte Person überreicht in einer Verleihung die Pokale.

#### Zum Nachlesen

Bieschke-Behm, Manfred (2015). Lebendige Gruppenarbeit durch kreative Methoden. Feedback- Geschenk überreichen, S. 223. Selbsthilfekontaktstelle Steglitz-Zehlendorf im Mittelhof e.V. Berlin: AOK Nordost. Online verfügbar unter: [https://www.mittelhof.org/static/media/filer_public/5b/ef/5bef0a48-2cd6-4a8b-afd6-19952a80624a/selbsthilfe_reader_2015.pdf](https://www.mittelhof.org/static/media/filer_public/5b/ef/5bef0a48-2cd6-4a8b-afd6-19952a80624a/selbsthilfe_reader_2015.pdf) [letzter Zugriff: 19.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Pokalverleihung. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-71>

## 4.6.8 Parkplatzrätsel

### Ziel

Teambuilding, kollaboratives Arbeiten anregen

### Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

### Taxonomie

auditiv, visuell

### Material

einzelne vorbereitete Aussagen

### Zeitumfang

20 Minuten

### Durchführung

1. Die Aussagen werden auf die Teilnehmenden verteilt.
2. Die Teilnehmenden lesen ihre Aussagen und halten sie verdeckt.
3. Das folgende Rätsel soll gemeinsam gelöst werden:  
*„Auf einem Parkplatz stehen sieben Fahrzeuge. Ordnen Sie allen Fahrzeugen folgende Merkmale zu: Fahrzeugmarke, Farbe des Fahrzeugs, Beruf des*der Besitzers*in“.*  
Die Teilnehmenden dürfen sich austauschen, während die Aussagen verdeckt bleiben.

#### *Aussagen:*

- Der Wagen des Metzgers steht ganz rechts in der Reihe
- Es handelt sich um folgende Automarken: Ford, BMW, Mercedes, Citroën, Opel, Fiat, VW Die Besitzer*innen der Autos haben folgende Berufe: Ärztin, Ingenieurin, Metzger, kfm. Angestellter, Bäckerin, Vertreter, Architekt.
- Der Citroën steht als Dritter von links in der Reihe Der Mercedes steht ganz rechts in der Reihe.
- Die Person mit dem orangefarbenen Wagen ist 34 Jahre alt.
- Die Autos haben folgende Farben: orange, olivgrün, rot, schwarz, gelb, weiß, blau.
- Links vom olivgrünen Wagen steht das Auto des Architekten.
- Der rote BMW steht links vom olivgrünen Mercedes.
- Der weiße Wagen steht links neben dem Wagen der Bäckerin.
- Der Mann mit dem BMW ist der älteste unter den Gästen.
- Der Citroën steht rechts vom schwarzen Ford.
- Die Person, deren Auto als zweites von links in der Reihe steht, ist genau um 10 Jahre jünger als die Person, die ihren Wagen als zweites von rechts geparkt hat.
- Der blaue Wagen in der Mitte gehört dem kfm. Angestellten.
- Der Vertreter, der übrigens der jüngste Gast ist, hat sein Auto links vom schwarzen Ford abgestellt.
- Der weiße Wagen steht ganz links.
- Der Besitzer von dem Mercedes ist um 4 Jahre jünger als der BMW-Besitzer.
- Der orangefarbene Wagen rechts von dem des kaufmännischen Angestellten gehört der Ingenieurin!
- Die Besitzer*innen von Opel und Fiat sind zusammen so alt wie die Person, der der Citroën gehört.

*Lösung: von links nach rechts:*

- Vertreter – 24 Jahre – Opel – weiß
- Bäckerin – 42 Jahre – Ford – schwarz
- Ärztin – 50 Jahre – Citroen – gelb
- Kaufmännischer Angestellter – 26 Jahre – Fiat – blau
- Ingenieurin – 34 Jahre – VW – orange
- Architekt – 52 Jahre – BMW – rot
- Metzger – 48 Jahre – Mercedes – olivgrün

### **Zum Nachlesen**

Hennig, Günther, Feige, Eckhardt & Peschel, Jeremy (2019). So gelingt Zusammenarbeit - Die fünf Häuser partnerschaftlichen Lernens. Freiburg: BurckhardtHaus



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Parkplatzrätsel. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-72>

## 4.6.9 Gordischer Knoten

### Ziel

Zusammenarbeit stärken, Teamprozesse initiieren und intensivieren

### Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

### Taxonomie

auditiv, kinästhetisch, visuell

### Zeitumfang

10 Minuten

### Durchführung

1. Die Teilnehmenden finden sich in einem recht engen Kreis zusammen.
2. Die Teilnehmenden strecken ihre überkreuzten Arme aus.
3. Anschließend greifen alle Teilnehmenden nach den Händen der anderen.
4. Wenn jede Hand eine andere Hand gefunden hat, versucht die Gruppe so weit wie möglich auseinander zu gehen.
5. Die Aufgabe lautet nun: Versuchen Sie den Knoten zu lösen, ohne die Hände der anderen Teilnehmenden loszulassen. Die Lehrenden halten sich zurück und ermuntern die Teilnehmenden zur „Knoten-Lösung“.

### Variationen

- Alle Teilnehmenden fassen mit ihren Händen ein zum Ring geknüpfttes Seil und lassen einen Knoten entstehen, der anschließend wieder gelöst werden muss.
- Die Teilnehmenden arbeiten mit geschlossenen Augen.
- Es wird eine Person benannt, die die Gruppe in ihrer Arbeit anleitet.

### Weiterarbeit

- Reflexion der Lösungsstrategie

### Zum Nachlesen

Universität Oldenburg (n.d.). Methodenkartei der Uni Oldenburg. Gordischer Knoten. Online verfügbar unter: [https://www.methodenkartei.uni-oldenburg.de/uni_methode/gordischer-knoten/](https://www.methodenkartei.uni-oldenburg.de/uni_methode/gordischer-knoten/) [letzter Zugriff: 19.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Gordischer Knoten. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-73>

## 4.6.10 Zollstock

### Ziel

Zusammenarbeit stärken, Teamprozesse initiieren und intensivieren, kollaboratives Arbeiten anregen

### Sozialform und Gruppengröße

Kleingruppe, Plenum

### Taxonomie

auditiv, kinästhetisch, visuell

### Material

Zollstock

### Zeitumfang

10 Minuten

### Durchführung

1. Die Teilnehmenden verteilen sich in zwei Reihen und strecken einen Finger in die Mitte, so dass sich die Finger mit dem des Gegenübers fast berühren.
2. Die Lehrenden legen den aufgeklappten Zollstock auf die ausgestreckten Fingerspitzen.
3. Die Aufgabe lautet: Legen Sie den Zollstock gemeinsam auf den Boden ab. Die Teilnehmenden müssen den Zollstock immer berühren. Fällt der Zollstock zu Boden oder berühren nicht alle Teilnehmenden den Zollstock, beginnt das Spiel von vorne.

### Variationen

- Die Teilnehmenden dürfen nicht miteinander sprechen.
- Alle bekommen die Augen verbunden.

### Weiterarbeit

- Reflexion der Lösungsstrategie

### Zum Nachlesen

Jungmann, Katja; Krämer, Gisela (2018). Zollstock-Methode. Online verfügbar unter: <https://methodenundmehr.de/zollstock-methode/> [letzter Zugriff: 19.02.2025].



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Zollstock. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-74>

## 4.6.11 Fishbone-Analyse

### Ziel

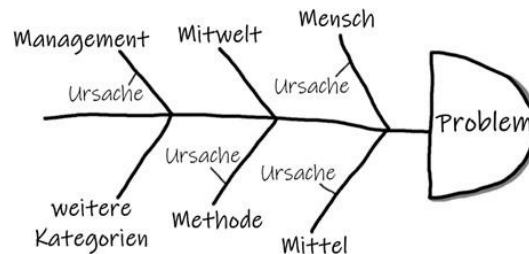
Problem(e) analysieren

### Sozialform und Gruppengröße

Einzel, Paar, Kleingruppe, Plenum

### Taxonomie

auditiv, visuell



### Material

Darstellung einer Fischgräte, Material zur Visualisierung wie Papier, Moderationskarten, Flipchart, Stifte, Tafel, Kreide, Whiteboard

### Zeitumfang

15 Minuten

### Durchführung

1. Das gewählte Thema wird an den Kopf des Fisches geschrieben und verbalisiert.
2. Das Thema wird anhand der Gräten des Fisches ausdifferenziert.
3. Jede einzelne Gräte steht für ein M:
  - Mensch (Fragen zu den Teilnehmenden: Motive, Interessen, Wissenslücken, Lebenskontexte)
  - Mittel (Fragen zu den Rahmenbedingungen: zeitliche Ressourcen, technische Ausstattung)
  - Mitwelt (Fragen an die Umwelt: Unterstützungsquellen, Hindernisse, Erwartungen, Finanzierungsquellen)
  - Methode (Fragen zu den Methoden: Auswahl der Herangehensweise, Reflexion der Auswahl)
  - Management (Fragen zur Organisation: Zeitmanagement, Meilensteine, Selbst- und Gruppenorganisation)

### Variationen

- Die Fischgräte wird zur Darstellung von Forschungslücken verwendet.
- Es werden andere, mehr oder weniger Kategorien verwendet.

### Weiterarbeit

- Probleme lösen (beispielsweise mit der Problemlandschaft, s. Kapitel Methoden zur Unterstützung von Gruppenprozessen)

### Zum Nachlesen

American Society for Quality (2021). What is a Fishbone Diagram? Ishikawa Cause & Effect Diagram | ASQ. Online verfügbar unter: <https://asq.org/quality-resources/fishbone> [letzter Zugriff: 19.02.2025].

Phillips, Joanna & Simmonds, Lorraine (2013). Using fishbone analysis to investigate problems. Nursing Times, 109(15):18-20.



Lizenziert unter CC BY-NC-ND.

**Zitationshinweis:** Pferdekämper- Schmidt, Anne; Sartor, Teresa; Wilkens, Leevke; York, Jana (2022). Inklusionsorientiert Lehren und Lernen: Methodenkatalog für den Hochschulkontext. Fishbone-Analyse. <https://doi.org/10.17877/DE290PB2-75>